

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Mittleres Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haackstein u.
Bogler, G. L. Raabe u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Leitseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 200.

Bromberg, Freitag, den 26. August.

1904.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-frauen bestellt werden und kostet monatlich frei ins Haus nur 70 Pf. abgeholt nur 60 Pf. bei Vorauszahlung.

Probenummern unentgeltlich.

Deutschlands Wirtschafts-verhältnisse am Anfang und Ende des 19. Jahrhunderts.

Unter dem Titel „Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert“ hat Professor Dr. Pohle soeben ein Buch erscheinen lassen, das einen lehrreichen Überblick über die gewaltige Umwälzung gibt, welche die deutsche Volkswirtschaft im letzten Jahrhundert durchgemacht hat, sowohl in einer Darstellung des Gesamtverlaufs der ökonomischen Entwicklung, als auch in einer Behandlung der einzelnen Zweige, der Landwirtschaft, des Handwerks, der Großindustrie, des Verkehrs-wesens und des Handels. Der Verfasser führt darin aus, daß der Gesamtverlauf der Wirtschafts-geschichte Deutschlands im letzten Jahrhundert sich in drei leicht und zwanglos voneinander abzu-grenzende Abschnitte zerlegen läßt.

Die drei Perioden, in welche die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert zer-fällt, sind folgende: die erste reicht bis zur Grün-dung des Deutschen Zollvereins im Jahre 1833; die zweite umfaßt die Zeit vom Abschluß des Zoll-vereins bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs — die Gründung des neuen Reichs bedeutet also nicht nur in der politischen sondern auch in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands einen wich-tigen Einschnitt —; der dritten Periode endlich ge-hören die Jahre seit 1871 an.

Obwohl die erste Periode in die Zeit fällt, die in politischer Beziehung zu neuen und teilweise sogar zur neuesten Zeit gerechnet wird, gehört sie in wirtschaftlicher Beziehung doch mehr noch zum Mittelalter als zur Neuzeit. Von einer einheitlichen deutschen Volkswirtschaft kann man beim Eintritt Deutschlands in das 19. Jahr-hundert noch nicht sprechen. Deutschland setzte sich damals vielmehr aus einer ganzen Reihe kleiner Volkswirtschaften zusammen, die durch Zoll-schranken mehr oder weniger streng voneinander ab-geschlossen waren und dadurch nach dem treffenden Vergleich von Friedrich List das Bild eines leben-digen Organismus boten, dessen Glieder durch Bänder voneinander abgegrenzt sind, so daß keine freie Blutzirkulation zwischen ihnen stattfinden kann. Nicht einmal innerhalb der einzelnen Staaten herrschte freier wirtschaftlicher Verkehr. In Preußen bestanden bis zu der Zolltarifreform von 1818, die mehr eine Revolution als eine Reform war, mehr als 60, zum Teil grundverschiedene Zolltarife und natürlich auch ebensoviele Zollgrenzen. In den ost-elbischen Provinzen waren die Städte meist von dem platten Lande durch Zollschranken getrennt, und nur mit Begleiterscheinungen der Mziseämter und unter beständiger Aufsicht von Steuerbeamten konnte bei vielen Waren der Transport von einer Stadt zur anderen stattfinden. Diese Zustände, die uns heute absolut unerträglich erscheinen würden, waren damals nur dadurch möglich, daß sich das deutsche Wirtschaftsleben zum ganz überwiegenden Teile noch auf der Entwicklungsstufe der mittel-alterlichen Stadtwirtschaft befand, neben der auf dem platten Lande in großem Um-fange auch noch die hauswirtschaftliche Eigen-produktion herrschte.

Wie das deutsche Wirtschaftsleben zu Anfang des letzten Jahrhunderts in Bezug auf die Ent-wicklung der Produktionstechnik, der Betriebs-formen und des Verkehrs in der Hauptsache noch durchaus mittelalterliche Verhältnisse zeigt, so trägt erst recht die Wirtschaftsverfassung die Rechtsordnung des Wirtschaftslebens einen

ausgesprochen mittelalterlichen Charakter. Denn die Wirtschaftsverfassung Deutschlands in den ersten Jahren des Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch zwei Institute, die ihrem Ursprung und ihrem Wesen nach der ständisch gegliederten Gesellschaft des Mittelalters angehören, die Zunftver-fassung auf gewerblichem und die Erbhunter-fähigkeit auf landwirtschaftlichem Gebiete. Man hatte noch nicht den Mut, sich grundsätzlich auf den Boden der Gewerbefreiheit zu stellen. Die Erbhunterfähigkeit dagegen, die von besonderer Be-deutung für den deutschen Osten, das Gebiet des landwirtschaftlichen Großbetriebs war, hatte ihre Ausbildung und ihre gesetzliche Festlegung gerade in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit erfahren.

Vergleicht man damit die Zustände am Ende des 19. Jahrhunderts, so muß man sagen: Es ist eine vollständige Revolution, die das deutsche Wirtschaftsleben im 19. Jahr-hundert durchgemacht hat. Wohl selten hat sich eine so durchgreifende Umgestaltung aller über-kommenen Verhältnisse in eine so kurze Zeitspanne zusammengefrängt. Die Behauptung hat etwas Wahres, daß das deutsche Wirtschaftsleben am Ende des 19. Jahrhunderts von dem am Anfang des Jahrhunderts viel mehr verschieden sei, als die Wirtschaftsverhältnisse am Ende des 18. Jahr-hunderts sich von denen um 1350 unterscheiden. Dabei ist das Zeitalter des Überganges zu ganz neuen Wirtschaftsformen, in das wir im letzten Jahrhundert eingetreten sind, noch längst nicht ab-geschlossen. Worin bestehen schließlich die Gesamt-ergebnisse der wirtschaftlichen Entwicklung Deutsch-lands im 19. Jahrhundert? Sie lassen sich in wenige Sätze zusammenfassen:

Wir sind erstens freier geworden. Die Fesseln sind gefallen, die früher den einzelnen in der freien Wahl des Berufs, des Orts der Niederlassung, in der Verwendung seiner Arbeits-kraft und seines Eigentums beschränkten. Frei und ungehindert können sich die wirtschaftlichen Kräfte jetzt auf fast allen Tätigkeitsgebieten entfalten, und die Unternehmungslust hat überall freies Feld, sich zu betätigen.

Wir sind zweitens mächtiger gewor-den. Derselbe deutsche Boden, der an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert nur wenig über 20 Millionen Menschen ernährte, bot im Jahre 1900 Raum für mehr als 56 Millionen Einwohner. Auf diesem quantitativen Ausbau der deutschen Volkswirtschaft beruht in erster Linie unsere politische Macht. Wir sind an Menschenzahl schneller ge-wachsen als andere Völker. „Frei und“ — bemerkt Professor Pohle — „nicht der gesamte Bevölkerungs-zuwachs, der uns im letzten Jahrhundert zu-teil wurde, ist eine organische Verbindung mit dem vaterländischen Boden eingegangen und bodenjün-dig geworden. Ein erheblicher Teil unseres Be-völkerungszuwachses ruht vielmehr auf den unsiche-ren Grundlagen des Exportindustrialismus und Exportkapitalismus.“

Wir sind endlich drittens reicher ge-worden, und zwar nicht etwa in dem Sinne, daß wir die Reichen reicher, die Armen dagegen ärmer geworden sind. Vielmehr hat sich in allen Schich-ten der Bevölkerung die Lebenshaltung gehoben. Um eine Vorstellung zu bekommen, wie sich auch in den unteren Schichten die Lebenshaltung gebessert hat, muß man solche Bücher wie z. B. „Friede-jährens Lebenslauf“ von S. Sohrens lesen. Ständig geht die Hebung der allgemeinen Lebenshaltung daraus hervor, daß gerade bei den Massenbe-räufnissen, wie Brot, Getreide, Fleisch, Kaffee, Zucker, Bier usw. der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Konsum sehr erheblich ge-stiegen ist. Wäre der deutsche Getreidekonsum pro Kopf etwa auf dem niedrigen Stande stehen geblieben, den er zurzeit der Wiedererrichtung des Reiches zeigte, so würden wir noch am Schluß des Jahrhunderts in normalen Erntejahren mit der in-ländischen Produktion ausgekommen sein und hätten so gut wie keine ausländische Zufuhr gebraucht. In dem Maße allerdings, wie einige phantastische Köpfe unter den Sozialisten es sich gern ausmalen, sind wir nicht reicher geworden. Abgesehen von den Er-zeugnissen der Textilindustrie, ist die Verbilligung der Produktion, die durch Fortschritte der Technik im letzten Jahrhundert erzielt worden ist, meist solchen Artikeln zu gute gekommen, die, wie Näh-nadeln, Metallknöpfe, Drahtstifte, Briefumschläge und dergl., im Haushalt der großen Masse der Be-völkerung nur eine untergeordnete Rolle spielen. Bei der Produktion der beiden Gegenstände dagegen, welche die Hauptausgabeposten im Budget der meisten Familien bilden und oft bis zu 75, 80 Pro-zent und noch mehr vom Gesamtentkommen erfor-dern, bei der Nahrungsmittelproduk-tion und beim Wohnungsbau, hat die Tech-nik auf eine befriedigende Konstellation Deutschlands zu den auswärtigen Mächten. Ganz verwaist ist selbst

einer irgend erheblichen Verbilligung dieser wichti-gsten Lebensbedürfnisse hätten führen können. Das Bauen ist sogar zweifellos teurer geworden, vor allem auch infolge der erhöhten Ansprüche, die jetzt an die Bauart und an die Ausstattung der Häuser gestellt werden. Die Verbesserung der Qualität der Häuser, zu der sich auch feinere Ausstattung und Einrichtung im Innern gestellte, mußte aber not-wendig die Baukosten erhöhen, da die Bautechnik keine Fortschritte gemacht hat, durch welche irgend erheblich an den Kosten des Baus hätte gespart werden können.

Ein großer Teil der Reichumsvermehrung fließt uns ferner in der Gestalt von Annehmlich-keiten und Bequemlichkeiten zu, die uns von der Ge-meinde und den öffentlichen Körperlichkeiten unent-geltlich dargeboten werden. Man denke hier an den unendlich viel besseren Zustand der Straßen und die bessere Straßenbeleuchtung in der Gegenwart. Wer vor hundert Jahren abends ausging, der mußte, schon wegen des fürchterlichen Schmutzes auf den meist ungepflasterten Straßen, seine eigene Laterne mitnehmen. Im Goethehaus zu Frankfurt a. M. ist noch die Laterne zu sehen, mit der sich die Frau Rat leuchten ließ, wenn sie aus dem Theater nach Hause ging.

Diese gewaltigen Fortschritte in Freiheit, Be-völkerung, Macht und Reichtum waren aber nur da-durch möglich, daß die deutsche Volkswirtschaft durch das Eindringen der modernen großkapitalistischen Betriebsformen in Gewerbe, Verkehr, Handel, Bank-wesen von Grund aus umgestaltet wurde. Erst nach harten und langwierigen Kämpfen wurde eine neue Grundlage des deutschen Wirtschaftslebens gewon-nen. Über viele tausende von Einzelrentnern ver-hängte diese Entwicklung schwere Leiden, und große ebenfalls blühende Produktionszweige verurteilte sie zum Untergang. Wenn wir heute der erreichten Erfolge uns freuen — und mit Recht —, dann ziemt es auch der Opfer zu gedenken, die auf dem ökonomi-schen Schlachtfelde liegen geblieben sind. Denn auch hier konnte der Fortschritt des Ganzen, wie so oft in der Geschichte, nur mit dem Ruin vieler einzelnen und mit dem Sinken ganzer Stände und Klassen erkauft werden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 25. August.

Auf den Subjigungsgruß der Katholikenver-sammlung hat der Kaiser sofort und persönlich ge-antwortet. Die „Köln. Volksztg.“ hebt dies beson-ders hervor, indem sie schreibt: „Diese Antwort an die 51. Generalversammlung ist die erste vom Kaiser selbst ausgehende, während bisher der Chef des Zivilkabinetts, von Lucanus, im Auftrage des Kai-sers die Dankantwort zu drachten pflegte.“

Prinz Karl von Hohenzollern, der sich bekannt-lich am 18. August in Genoa auf dem Reichspost-dampfer „Sachsen“ eingeschiff hat und in vier Wochen in Yokohama eintreffen soll, ist, nach der „Köln. Ztg.“, von dem Kaiser in einem rein mi-litärischen Kommando abgeordnet worden. Aus dem Grunde ist der Prinz mit einem Stab ver-sehen, der aus dem Major Bromart von Seellen-dorff vom Großen Generalstab und zwei Feldjägern besteht, durch deren Vermittlung die Berichte des Prinzen direkt nach Deutschland befördert werden. In Yokohama wird der Prinz von einem japanischen Ehrendienst empfangen und begibt sich dann nach Tokio, um dem Kaiser von Japan seine Aufwartung zu machen. Von Tokio aus soll dann möglichst bald die Abreise nach dem Kriegsschauplatz erfolgen.

Die Bekanntmachung der königlichen Eisen-bahndirektion Berlin betreffend den Ausnahmetarif für bestimmte Futtermittel nach Sachsen, wird mit sofortiger Gültigkeit auch auf den Versand von den Reichseisenbahnen ausgedehnt. Gleichzeitig treten die badischen Staatseisenbahnen im Versand von ihren eigenen Stationen dem Notlandstarif sowohl nach dem sächsischen wie nach dem preussischen Emp-fangsgebiete bei.

Ein Weltpolizeiverein nach dem Muster des Weltpostvereins wird von den Polizeibehörden ver-schiedener Städte des In- und Auslandes ins Leben zu rufen beabsichtigt. In Deutschland, Österreich, Belgien und Holland wird gegenwärtig lebhaft Propaganda für das Unternehmen gemacht. Der Verein soll eine gegenseitige Verständigung der ver-schiedenen Staaten in Polizeisachen bezwecken.

Minister auf Urlaub. Ein Teil der Mitglieder des preussischen Staatsministeriums und der ober-sten Reichsregierung befindet sich zur Zeit im Ur-laub. Daß sowohl der Reichskanzler, der Staats-sekretär und der Unterstaatssekretär des Auswärti-gen Amtes fern von Berlin weilen können, deutet auf eine befriedigende Konstellation Deutschlands zu den auswärtigen Mächten. Ganz verwaist ist selbst

verständlich das Auswärtige Amt in seiner Zeitung nicht; auch während seiner „Sommerfrische“ ar-beitet der Reichskanzler angestrengt und der dienst-liche Verkehr zwischen seinem Sommeraufenthalts-ort und den einzelnen obersten Reichsbehörden und den preussischen Ministerien gestaltet sich stets sehr lebhaft. Wo sein Erscheinen persönlich erforderlich ist, da eilt Graf Bülow schnellstens herbei, wie sich dies bei der Audienz der südwest-afrikanischen An-fiedler zeigte. Er hatte letztere diese Audienz zuge-sagt und fühlte nun auch die Verpflichtung, die Farmer dem Kaiser persönlich vorzustellen. — Während der Abwesenheit des Staatssekretärs und Unterstaatssekretärs ist diesmal der Leitung des Auswärtigen der preussische Gesandte am bayerischen Hofe zu München, Graf Bourtales, betraut worden, was vielleicht in München als kleine Courtoisie dankbar empfunden werden wird. — Von den preussischen Ministern haben einige ausge-dehnte Studienreisen unternommen. Ob aber durch längere Abwesenheit von ihren eigentlichen Ressort-geschäften auch die Gesamtheit der gesetzgeberischen Tätigkeit nicht eine Verzögerung erfährt, ist eine Frage, die wir nicht so ohne weiteres verneinen möchten. Über manche gesetzgeberische Materien, deren Wirkung ins Reich hineinreicht, konnte im preussischen Ministerium noch keine Beschlußfassung erzielt werden, weil eben das Ministerium nicht voll-zählig zur Stelle war.

Katholikentag. Am Dienstag sprach Professor Dr. Schnürer-Freiburg i. d. Schweiz über „Wissen-schaft und Katholizismus“. Der Redner suchte in längerer Ausführung den Beweis zu führen, daß Wissenschaft und Katholizismus keinerlei Gegenätze seien. Schriftsteller Dr. Happer-Röhl behandelte das Thema „Die moderne Velletrität“. Die Bekämpfung der Schmutzliteratur sei ein Boden, auf dem alle Konfessionen ohne Unterschied gemeinsam arbeiten können. Die schlimmste Schmutzliteratur sei ja bereits verboten. Es sei aber noch gar sehr viel zu beseitigen. Gymnasialprofessor Dr. Barth-Strasbourg i. E. vorbereitete sich über die katholische Presse und deren rechtliche Ansprüche an das ka-tholische Volk. Als letzter Redner beehrte sich Abg. Dr. Schädler mit der Schlußfrage; aus seinen Ausführungen ist folgendes wiedergegeben: Den Eltern ihre Kinder zu nehmen, vermag kein asiatischer Despot, aber auch kein europäischer Kul-tusminister. (Stürmischer Beifall.) Der Staat ist ein Abstraktum, der die Kindererziehung nicht ver-steht. (Stürmischer Beifall.) Die Eltern allein haben das Recht, ihre Kinder zu erziehen. Sie haben auch das Recht, zu bestimmen, in welcher Religion ihre Kinder unterrichtet werden sollen. Und damit keine Unklarheit entsteht, sage ich, das Recht zu bestimmen, in welcher Religion ein Kind erzogen werden soll, haben gleichmäßig Katholiken, Pro-testanten und Juden. (Stürmischer Beifall.) Die Schule muß mit dem Elternhause Hand in Hand gehen. Die Rechte des Staates sind zahlreich. Aber ein Recht hat er nicht: er hat nicht das Recht, zu be-stimmen, in welcher Religion die Kinder erzogen werden. Die Schule gehört der Kirche. Wir müssen konfessionelle Volksschulen haben. Religion ohne Konfession ist leerer Schall, ist Konfusion. (Stür-mischer Beifall.) Die konfessionellen Schulen müssen so eingerichtet sein, daß alle Einrichtungen in har-monischem Zusammenhange mit der Konfession stehen. Damit will ich sagen, daß auch die Lehrer-bildung konfessionell sein muß. (Beifall.) Nur die konfessionelle Schule kann ein glaubensstarkes, freies Geschlecht erziehen. Ich verlange nicht nur konfessionelle Volksschulen, ich verlange auch kon-fessionelle Mittelschulen, konfessionelle Gymnasien und konfessionelle Universitäten. (Stürmischer Beifall.) Die Simultanitäten sind von Grund auf zu verwerfen. Ich wiederhole, die Schule gehört der Kirche. Christus hat in der Schule zu regieren. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) — Am Mittwoch wurde in der dritten geschlossenen Ver-sammlung über 14 Anträge zur sozialen Frage verhandelt. Die angenommenen Anträge betreffen: die bessere berufliche Ausbildung der Jugend in den Landwirtschafts- und Hauswirtschaftslehren, die Förderung katholischer kaufmännischer Vereine, die Weiterführung sozialer Reformen zugunsten des Handwerkerstandes, die Förderung der Bestrebungen zur Lösung der Wohnungsfrage und anderes.

Es gefällt den Herren vom Regensburger Ka-tholikentag, Gespenster zu sehen. Von einem neuen Kulturkampf reden und raunen sie, dem mit Macht begegnet werden müsse, aber kein Mensch denkt daran, die gut gespielte Ver-sorgung des Alerikalismus wahr zu machen. Es ist zum bitteren Lachen; das Renrum und was zu ihm hält, ist auf der ganzen Linie unseres politi-schen Lebens im jählichen Fortschreiten begriffen, er-kämpft Sieg auf Sieg, gibt im Reichstage den Aus-schlag, wird vom herrschenden System umworben und gefährdet, und nachhaftig nicht in einer An-

*) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Erschienen in der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt“.

griffstellung, sondern in der Verteidigung befinden sich die Parteien und die geistigen Mächte, von denen in Neuenburg jetzt jeder Weise behauptet wird, sie möchten einen neuen Kulturkampf heraufbeschwören. Dies aber wagen die Zentrumskräfte, nachdem ihnen der Kaiser die Forderung ausgesprochen hat, ihre Beratungen mögen der Ehre und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen. Augenblicklich sieht das Zentrum diese Forderung erfüllt, wenn der liberale Geist vollends erumpft geworden ist. Zu diesem Behufe soll dem Liberalismus — eine höchst humane Drohung — „der Arm abgehauen werden.“ Nebenfalls weiß das Zentrum, wo es seinen gefährlichsten Gegner zu suchen hat. Mit den Konserverativen geht es ja Hand in Hand, die Konserverativen der Sozialdemokraten macht ihm einwilligen keine Schmerzen, aber der liberale Geist ist zu fürchten. Indessen braucht man im liberalen Lager für heute und morgen nicht besorgt zu sein: Man kann nicht sagen, daß die Regierung schuldig ihre Hand über dem Zentrum ausbreitet, man muß vielmehr sagen, daß das Zentrum die Regierung hält und hegt und schützt, aber am Ende kommt es auf das selbe hinaus: Dem Zentrum droht wirklich kein Kulturkampf.

Am 30. d. Mts. wird ein neuer Truppentransport von 800 Mann nach Südwestafrika abgehen. Militärischerseits wird, nach dem „Berliner Lokal-Anz.“, mit der Notwendigkeit gerechnet, die dienstfähigen Mannschaften etwa 2 Jahre in dem Schutzgebiet zu belassen.

Die Proben der neuen Fünfmarsstücke. Die Meldung, daß Fünfmarsstücke in neuer Gestalt geprägt seien, ist vielfach so aufgefaßt worden, als ob bereits eine Entscheidung in dieser Angelegenheit gefallen sei. Das ist nicht der Fall. Aus Veranlassung des Reichstagsamts sind zwei Proben eines neuen, weniger großen Fünfmarsstücks angefertigt worden, das eine mit geripptem, das andere mit glattem Rande. Beide sind kleiner als die jetzigen Fünfmarsstücke; das eine hat sogar nur die Größe der alten Taler. Aber da sie dasselbe Silbergewicht haben wie bisher, haben sie entsprechend dicker geprägt werden müssen. Es ist daher fraglich, ob sie in jeder Gestalt Ansehen finden und sich größerer Beliebtheit erfreuen werden als die jetzigen Fünfmarsstücke. Das sollte der Bundesrat nicht übersehen, denn jetzt die neuen Stücke zur Entscheidung vorliegen. Es ist sehr zu bedauern, daß man nicht auch bei uns wie in Frankreich einen Wettbewerbs unter den Münzplätzen ausgeschrieben hat, um endlich zu einer gefälligen Münze zu kommen.

Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung liegt gegenwärtig den Handelsvertretungen zur Begutachtung vor. Allgemeine Zustimmung findet, so schreibt die „Neue Polit. Korr.“, die in der Vorlage enthaltene Einführung der obligatorischen Maßeichung, da damit ein langgehegter Wunsch der Handelskreise erfüllt wird. Bedenken würden nur geltend gemacht gegen die im Entwurf festgesetzten Fristen, innerhalb deren die obligatorische Maßeichung zu erfolgen hat. Die Maßeichungsfristen sollen mindestens zweijährig sein. Ferner habe sich eine Reihe von Handelskammern für die möglichst niedrige Bemessung der Maßeichungsgebühren und für die Aufnahme eines bezüglichen Tarifes in die Maß- und Gewichtsordnung ausgesprochen. Aller Voraussicht nach werde der Gesetzentwurf in dem kommenden Abschnitt der Reichstagsession zur Vorlage kommen können.

„Genosse“ Schippel hatte angekündigt, daß er am Dienstag abend in der sozialdemokratischen Generalversammlung des 6. Berliner Wahlkreises mit dem Verfasser der gegen ihn und seine sozialpolitischen Auffassungen gerichteten „Vorwärts“-Artikel Ueberechnung halten werden. Von der Art, wie Schippel diesen Vortrag zur Ausführung brachte, entwirft die „Berl. Ztg.“ folgende ergötzliche Schilderung: „Der Saal ist gedrängt voll, alle warten gespannt, daß Schippel sagt, wie ihm ums Herz ist. Schippel sitzt auf dem Podium und betrachtet durch seine Brillengläser vernünftigt die Menge. Aber Punkt auf Punkt der Tagesordnung vergeht — und Schippel schweigt. Als aber der Vorsitzende erklärt, daß man am Schluß der Versammlung angekommen ist, wird erregt gerufen: „Und Schippel?“ „Schippel reden!“ Schippel verlangt das Wort zur Geschäftsordnung und meint mit — wie uns schien — etwas fuffantem Tonfall: „Ich wollte eigentlich gar nicht reden. (Oh!) Ich habe mich nur etwas über den „Vorwärts“ geärgert, aber die Sache ist erledigt, da der „Vorw.“ von meiner Zusage, daß ich die Grundrente nicht erhalten wolle, Notiz genommen hat. Ich habe also keinen Anlaß, darauf zurückzukommen. Wollen Sie es, dann schreien Sie los.“ Wie Schippel die betreffende Stelle aus dem „Vorwärts“ vorlesen will, wird er vom Vorsitzenden freythalen erregt unterbrochen. Der Vorsitzende schreit: „Ich halte Ihre Art und Weise, auch wenn Sie Reichstagsabgeordneter sind, für unangebracht. Sie haben außerdem nur das Wort zur Geschäftsordnung. Außerdem wissen Sie, daß Sie sich über den „Vorwärts“ nur bei der Prekommission beschweren können. Ich entziehe Ihnen das Wort. Genossen, laßt ihn nicht reden, denn von Euch hat keiner Material bei sich!“ Und Schippel setzte sich.“ — Diese Szene spricht so für sich selbst, daß jedes Wort des Kommentars überflüssig ist.

Deutschland.

Wilhelmshöhe, 24. August. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Gefandten von Tschirch und Bogendorff und heute vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten Grafen v. Hülsen-Haeseler. Heute morgen ritt der Kaiser aus und reiste mittags 1 1/4 Uhr nach Mengraborn ab. Er traf nachmittags 6 3/4 Uhr auf dem Truppenübungsplatz ein und nahm im kaiserlichen Feldlager Wohnung.

München, 24. August. Wie die „Münchner Neuesten Nachr.“ erfahren, hat der Vortrag, den der Verkehrsminister v. Frauenborfer kürzlich dem Prinz-Regenten in Schloß Linderhof hielt, die Verstaatlichung der Pfalzbahnen betroffen.

Ausland.

Österreich.

Wien, 24. August. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht einen Staatsvertrag zwischen Österreich-

Ungarn und Sachsen betreffend Übernahme der Linien der Zittau-Neichenberger Eisenbahngesellschaft in das Eigentum des sächsischen Staates.

Frankreich.

Paris, 24. August. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine durch den Zustand der Hafnarbeiter in Marseille verursachte Kundmachung über die von der französischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Verkehrs zwischen Marseille und den Häfen von Algerien, Tunis und Korsika. Der Kreuzer Vinois, der Vioja Bahire und drei Torpedobootsjäger sind für die Fahrt nach Algier, Bone, Philippville und Oran in Dienst gestellt worden. Noch Tunis fährt einmal wöchentlich ein Aviso; zwei Torpedojäger verkehren zwischen Nizza und dem fortifizierte Hafen Calvi. Für den Verkehr nach der Levante und dem äußersten Osten ist in Marseille Vorkehrungen getroffen worden. Man ist genötigt, zur Sicherung des Postdienstes dorthin mit dem Auslande in Verbindung zu treten.

Rußland.

Petersburg, 24. August. Heute vormittag ist in der Peterhofer Palaistirche die Taufe des Thronfolgers vollzogen worden; der kaiserliche Wagenzug mit der achtpännigen goldenen Staatskarosse fuhr unter Vorritt von Husaren und Kosaken aus Alexandria nach dem großen Palais; am Zuge in die Palaistirche nahmen teil: Der Kaiser, die Kaiserin-Mutter die Königin der Hellenen, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Battenberg und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Nachdem der Metropolit den Räumling des Abendmahls gereicht hatte, legte der Kaiser demselben den Andreasorden an. Glockengeläut und ein Salut von 300 Schuß kündigten in Peterhof wie in beiden Residenzen die vollzogene Taufe an. Während der Thronfolger in feierlichem Zuge nach Alexandria zurückgebracht wurde, nahmen die Majestäten die Glückwünsche des vollzogenen erziehlichen diplomatischen Korps, des Hofes und der Würdenträger entgegen. Den Anwesenden wurde ein Frühstück serviert; Peterhof und die Residenz haben Festschmuck angelegt; abends fand Illumination statt. Ein Tagesbefehl des Kaisers ordnet auf gesetzgeberischem Wege an, den finnländischen Militärbezirk aufzuheben und dem Petersburger einzuverleiben. Für die Armee und die Flotte sind auf Grundlage des heutigen Manifestes besondere Gnadenklasse erfolgt.

Türkei.

Konstantinopel, 23. August. Der Wali von Bilkis teilt mit, daß im Wilajet Erzerum im Sandtschat Bilkis neuerdings armenische Banden aufgetaucht sind. Energetische militärische Maßnahmen seien ergriffen worden, um Greuelthaten der Banden zu verhindern.

Serbien.

Belgrad, 23. August. Die Nachricht, daß eine neue serbische Bande bei Wranja die Grenze überschritten und sich nach Mazedonien begeben habe, wird von amtlicher serbischer Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Bulgarien.

Sofia, 23. August. Wie verlautet, führt das Kriegsministerium seit mehreren Tagen mit der Firma Schneider-Creuzot Verhandlungen wegen Bestellung von 54 Batterien Schnellfeuergeschützen. Die Bestellung soll so gut wie abgeschlossen sein.

Afrika.

Oran, 24. August. Der Präsident von Marokko schickte, um 83 seiner Anhänger, die von dem Raib Gamada hingerichtet worden waren, zu rächen, gegen letzteren eine Truppenabteilung. Diese wurde jedoch geschlagen und verlor zahlreiche Tote und Verwundete, sowie eine Anzahl Pferde, Waffen und einen Teil des Gepäcks.

Der Krieg.

Port Arthur.

Über die Lage in und um Port Arthur liegt heute eine Meldung aus Tschifu vor, einer Nachrichtenquelle, die sich bekanntlich öfter als sehr unzuverlässig erwiesen hat. Die Meldung lautet:

Tschifu, 24. August. Die Führer einer heute hier eingetroffenen Schiffe, die in der Nacht vom 21. d. Mts. Kap Rauteisan verlassen hat, berichten, es sei den Japanern gelungen, das Fort auf dem Nishan-Berge und ein anderes, ungefähr eine halbe Meile südwestlich davon gelegenes Fort zu besetzen. Die Japaner hätten die Russen von dem Paradeplatze vertrieben und zwei Forts bei Tschautschankau innerhalb der östlich von Port Arthur gelegenen Befestigungen zerstört. In Port Arthur selbst sei kaum ein einziges Gebäude unbeschädigt. Das Rathaus und das Magazin seien zerstört. Vier große Schiffe seien kampfunfähig. Nur ein einziges habe noch Kanonen an Bord. (?) Der teilweise Misserfolg des japanischen Angriffs sei auf das fürchterliche Feuer der Forts und auf die große Anzahl der Minen zurückzuführen.

Bedeutender als diese, mindestens stark übertriebenen Angaben ist eine überraschende Meldung über die allerdings noch unbestätigte Angelegenheit

Abberufung des Generals Nogi von der japanischen Belagerungsarmee.

In Kiaujang eingelaufene Nachrichten besagen, daß der Mikado den General Nogi abberufen und das Kommando über die Belagerungsarmee von Port Arthur dem Marschall Yamagata übertragen habe. Die Bestätigung dieser Meldung wird abzuwarten sein. Einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit besitzt dieselbe schon deshalb nicht, weil die bisherigen Sturmangriffe auf Port Arthur keineswegs ganz erfolglos geblieben sind. Die Einnahme eines Forts der russischen Innenlinie ist zwar noch unbestätigt, doch hat auch nach russischer Darstellung die im Hafen vor Anker liegende Flotte schwere Beschädigungen erlitten und die am Kampfe beteiligten Truppen haben schwere Verluste an Toten und Verwundeten zu verzeichnen. Es fragt

sich freilich, ob die errungenen Vorteile im richtigen Verhältnis zu den enormen aufgewandten Mitteln stehen. Diese Frage ist unter Umständen in Tokio in verneinendem Sinne beantwortet worden. Sind doch bei dem letzten Angriff von der Seeherseite allein 60 Torpedos nutzlos abgeschossen worden, die allein einen Wert von 480 000 Mk. repräsentieren. Auch die Verluste der Japaner an Toten sollen ganz enorm sein. Der Umstand, daß trotz aller bisher gebrachten Opfer Port Arthur noch nicht gefallen ist und der Fall zunächst auch noch nicht zu erwarten ist, mag in Tokio ernste Zweifel an der Befähigung des Generals Nogi erweckt haben. Ob indessen Marschall Yamagata, der angeblich zur Nachfolge bestimmt ist, zur Erfüllung dieser Aufgabe eine größere Befähigung aufzuweisen hätte, erscheint schon deshalb zweifelhaft, weil Yamagata schon während des chinesisch-japanischen Krieges im Jahre 1894 aus dem Felde abberufen worden war, weil er infolge seines hohen Alters den Anforderungen des Dienstes nicht mehr gewachsen war. Die Nachricht von der Abberufung Nogis wird daher zunächst mit einem großen Fragezeichen zu versehen sein.

Im übrigen ist das vorliegende Nachrichtenmaterial sehr dürftig. Wir bringen die einzelnen Meldungen nachstehend.

Shanghai, 24. August. Man glaubt, daß auf bringende Vorstellungen des englischen Konsuls die russischen Kriegsschiffe Askold und Grojnowoi abzurufen werden; die russische Admiralität soll dem Kriegsschiff Diana ähnliche Weisungen erteilt haben; dasselbe werde in Saigon ebenfalls abzurufen.

Washington, 24. August. Das Staatsdepartement wurde benachrichtigt, daß die Frist für die Reparatur der russischen Kriegsschiffe in Shanghai bis zum 28. August mittags verlängert worden sei.

Ferner erhalten wir folgende Drahtmeldungen:

Saigon, 25. August. (Sabasmeldung.) Der Kreuzer Diana wurde im Kampf vom 10. August von einem Geschöß unter der Wasserlinie getroffen. Ein anderes Geschöß tötete einen Offizier und drei Mann und verwundete 23 Mann. Die Diana ging nach Schantung, wurde aber gezwungen, den Kurs zu ändern, da sie japanische Torpedoboote traf, welche 9 Torpedos gegen sie abschossen, ohne sie zu treffen.

Petersburg, 25. August. Durch einen Tagesbefehl von gestern wurden der Konteradmiral Jessen vom Madonostofgeschwader à la suite des Kaisers gestellt und der Kapitän des Kreuzers Gromoboi, Dabitsch, zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

London, 25. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kapstadt von gestern gemeldet: Sämtlichen Häfen der Kapkolonie wurde verboten, russischen Kriegsschiffen ohne vorherige Genehmigung der Regierung Kohlen zu liefern.

London, 25. August. Der „Daily Mail“ zufolge macht sich in den Schiffahrtskreisen der City Erregung über aufgetauchte russische Kreuzer an der südafrikanischen Küste bemerkbar.

London, 25. August. Wie der „Times“ aus Shanghai von gestern gemeldet wird, erhielt Konteradmiral Neigenstein von dem Kaiser den Befehl, den Kreuzer Askold und den Torpedobootszerstörer Grojnowoi abzurufen. Infolgedessen halten die Schiffe abends 7 Uhr die Flagge nieder.

Gerichtssaal.

Berlin, 23. August. Eine Revolvergeschichte, die leicht einen tödlichen Ausgang hätte nehmen können, beschäftigte gestern die siebente Kammersache des Landgerichts I. Der schwerere Körperverletzung und der Bedrohung angeklagt, wurde der 27jährige Hausdiener Wilhelm Schmoll aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Angeklagte war seit etwa Jahresfrist in einer Filiale des Krieger u. Oberbedienen Zigarngeschäfts in der Krausenstraße beschäftigt, wurde aber im Mai d. J. wegen dienstlicher Unregelmäßigkeiten entlassen. Er schob die Schuld hieran den beiden Lageristen Brieger und Fernhoff zu und schmor ihnen Rache. Stellenlosigkeit hatte ihn geistig und körperlich heruntergebracht. Am 18. Juli beschloß er seinem Dasein ein Ende zu machen, vorher erholte er aber seine Rache an den beiden Lageristen. Er kaufte sich einen Revolver mit dazu gehöriger Munition, trank sich Raus und begab sich nach dem Geschäft seines früheren Chefs. Als er den Lagerraum betrat, rief Brieger ihn mit den Worten an: „Nanu, was wollen Sie denn hier?“ „Das will ich Ihnen sofort zeigen, abrechnen will ich mit Ihnen!“ rief Schmoll, zog dabei den Revolver hervor und gab auf Brieger einen Schuß ab, der fehl ging. Brieger wandte sich zur Flucht, er hatte aber noch nicht die Tür zum Nebenzimmer erreicht, als der Attentäter einen zweiten Schuß auf ihn abfeuerte, der dem glücklicherweise eine Streifwunde am Hals beibrachte. Jetzt wandte der Angeklagte sich gegen den Lageristen Fernhoff und schob auch auf diesen, jedoch ohne ihn zu treffen. Darauf setzte Schmoll die Waffe gegen seine eigene Schläfe. Bevor er abdrücken konnte, rief Fernhoff ihm in den Arm, entwand ihm den Revolver und hielt ihn fest, bis der herbeigerufene Schutzmann erschien. Der Angeklagte hat von vornherein behauptet, daß er niemand habe töten, sondern seinen Feinden nur einen Denzettel habe geben wollen. Dies muß ihm wohl geglaubt worden sein, denn sonst wäre wohl Anklage wegen verurtheter Tötung erhoben worden. Nach Feststellung des vorgeschriebenen Tatbestandes beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten fünf Jahre Gefängnis, der Gerichtshof beließ es mit Rücksicht auf die Erregung und Angetrunkenheit des Beschuldigten bei zwei Jahren Gefängnis.

Hannover, 25. August. (Drahtmeldung.) Im Prozeß gegen mehrere Reserveoffiziere wurde Frhr. v. Bodenhausen wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis, Hege wegen Verleumdung zu 40 Mk. und Besser wegen öffentlicher Verleumdung zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sämtliche Angeklagte wurden außerdem wegen groben Unfugs zu je 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Sunte Chronik

Berlin, 24. August. Ein Wageschied. Die Reparaturarbeiten am Rathaussturm sind beendet, und das große Leitergerüst wird wieder entfernt. Bei dieser Gelegenheit wetteten gestern zwei Ar-

beiter um zwei Glas Bier, die der gewinnen sollte, der die 18 Meter hohe, mit einem vergoldeten Teller gefüllte eiserne Fahnenstange auf dem Rathaussturm bis zur Spitze erkletterte. Ohne langes Besinnen machte sich einer von den Arbeitern an das Werk, und es dauerte auch nicht lange, so war der Wageschied bis zum Teller emporgestiegen. Mit einem Schreie überstieg er dies Hindernis, stellte sich oben drauf und schwenkte seine Wähe, während ein anderer auf der Plattform des Turmes stand und „knipste“, wodurch das Wageschied photographisch bewahrt wurde. Ebenso schnell wie der Mann die Fahnenstange erklettert hatte, ebenso schnell war er auch wieder unten, um das Bier nicht stehen zu lassen. Seine Schwindelfreiheit dürfte er beweisen haben, aber ein Leichtsinns bleibt es doch, wegen eines zwecklosen Bravourstücks Kopf und Kragen zu riskieren.

Berlin, 24. August. Den Abendblättern zufolge vergiftete sich in einem Anfall von Schnermut der hiesige Rechtsanwalt von Holkenborff, ein Sohn des verstorbenen Münchener Strafrechtslehrers.

Stuttgart, 25. August. (Drahtmeldung.) (Privat.) Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Die Oberamtsstadt Leonberg steht seit Mittwoch nacht in Flammen. Die Hälfte ist bereits niedergebrannt.

Wolfin, 25. August. (Drahtmeldung.) Auf dem Dübnowfluß kenterte ein Boot mit 8 Insassen. Zwei ertranken.

Essen a. Ruhr, 25. August. (Drahtmeldung.) (Berl. Tagebl.) Im Meidericher Hafen ergriff das Feuer eines brennenden Kohlenlagers ein weiteres Lager, das jetzt ebenfalls in Flammen steht.

Hamburg, 25. August. (Drahtmeldung.) (Berl. Lokalanz.) Im Streitischen Hotel ist der 15jährige Fahrstuhlbedienter Hansen bei dem Versuch, aus dem in Bewegung befindlichen Fahrstuhl herauszufpringen, zermalmt worden.

Hamburg, 25. August. (Drahtmeldung.) Aus dem Zentralgefängnis in Fußbüttel sind vier Sträflinge ausgebrochen.

Caserta, 24. August. Ein heftiger Orkan richtete in der Nacht vom 23. d. M. in dem Gebiete der Gemeinde Gioja Sannitica sehr schwere Verheerungen an. Das Wasser rief eine Hälfte der Kohlenarbeiter fort, wobei drei junge Mädchen ertranken. Man fürchtet, daß noch mehr Personen zu Schaden gekommen sind.

Sebastopol, 25. August. (Drahtmeldung.) Gestern wüthete hier ein heftiger Sturm, der großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Schiffe sind verunglückt.

Lanarhütte, 21. August. Einem Töfftöfft-Schwimmbad großen Stils fielen einige leuchtigläubige Anhänger dieses Sports zum Opfer. Sie erhielten von einem Herrn Friedrich Wilhelm Neumann aus Berlin großartig ausgestattete Dufferten, worin ihnen Kraftfahrzeuge zu äußerst billigen Preisen angeboten wurden. Bei Bestellungen hatte zunächst eine Anzahlung von 100 bis 200 Mark zu erfolgen, worauf der nach dem beifolgenden Katalog bestellte Wagen unter Nachnahme übersandt werden sollte. Auf diesen Schwimmbad sind allerorten eine Menge Leute reingefallen, denn jener jauchere Herr Neumann, der unter den Linden möbliert wohnte, konnte mit dem netten Säckchen von rund 48 000 Mk. das Weite suchen. (Niederjährl. Anz.)

Landwirtschaft.

München, 24. August. Der amtliche Saatensstandsbericht für Mitte August ist sehr hervor, daß die langanhaltende Dürre das Wachstum der Pflanzen empfindlich geschädigt habe, namentlich in Mittelfranken, Oberfranken und ganz besonders in der Oberpfalz, woselbst nach einzelnen Berichten ein Notstand sehr zu befürchten sei. Die Getreideernte ist größtenteils beendet. Das Erntergebnis für Wintergetreide ist gut, für Sommergetreide weniger günstig, immerhin im allgemeinen nicht gering. Futterpflanzen stehen schlecht. Alee spärlich, die Grummeternte verspricht nur teilweise geringen Ertrag. In einigen Gegenden herrscht Mangel an Grünfutter. Trockene Wiesen sind völlig ausgebrannt. In mehreren Gegenden, namentlich in der Oberpfalz, ist Futternot eingetreten. Die Durchschnittszahlen sind für Winterweizen 2,00, Sommerweizen 2,60, Winterpelz 1,74, Winterroggen 1,87, Sommerroggen 2,19, Sommergerste 2,11, Hafer 2,53, Raps 1,95, Kartoffeln 2,87, Alee 3,42, Luzerne 2,93, Wiesen 3,49, Tabak 2,32, Hopfen 2,69, Wein 1,49.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 26. August. Abends 7 Uhr — Minuten. — Sonnabend, 27. August. Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Sabbatgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Misha 4 Uhr. Sabbatbesuchung 7 Uhr 30 Minuten. — An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorneckstraße. Tagesfahender für Freitag, den 26. August. Sonnenaufgang 4 Uhr 44 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 54 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 10 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 10° 29'. Vollmond. Mondaufgang vor 1/8 Uhr abends. Untergang gegen 5 Uhr morgens.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Barometer (in Millimetern).	Temperatur (in Grad Celsius).	Rel. Feuchte (in Prozent).	Windrichtung.	Windstärke.
8 24 Mittags 11 Uhr	751,2	18,9	60	ND	2
8 24 Abends 9 Uhr	752,1	13,0	65	W	1
8 25 Früh 9 Uhr	753,2	16,2	54	W	0

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 15,9 Grad Reaumur = 19,9 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 8,6 Grad Reaumur = 10,7 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, meist heiter, kühl.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 25. August. Amtl. Handelskammerbericht. Früher Weizen 160—175 Mk., alter ohne Handel. — Früher Roggen je nach Qualität 120—127 Mk., nasser unter Notiz. — Gerste und Qualität 120—127 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 125—135 Mk., schwarze ohne Handel. — Alter Hafer: gewaschen 140—145 Mk., neuer Hafer 125—135 Mk.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. August.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bestätigung der Wahl des Stadtrats...

Ordensverleihungen. Dem Gutschmiedemeister Eduard Seiler zu Popitz...

Aus dem Militärwochenblatt. Gerwin, Div.-Farrar der 4. Div. in Bromberg...

Chyrium-Theater. Auf die heute bei ermäßigten Preisen und zum letzten Male zur Auf-führung gelangenden Novitäten...

Das Familien- und Kinderfest am gestrigen Nachmittage in der Handwerksausstellung war be-friedigend besucht...

Der Ausflug der Abteilung für Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft nach Ellernthal hat gestern nachmittag bei ziemlich starker Beteiligung stattgefunden...

Schwet, 24. August. (Ergriffene Einbrecher.) Der Kaufmann Davis, welcher den unteren Teil des städtischen Speichers für die Unterbringung seiner Kolonialwaren gemietet hat...

Zu der Notiz über die Anlagen am Wis-mannshöhe wird uns mitgeteilt, daß das Wasserpiel jeden Mittwoch und Sonnabend von 4-6 Uhr sowie Sonntags von 10-12 Uhr borm. und 4-7 Uhr nachm. in Betrieb gesetzt wird...

An den diesjährigen Manövern des 2. Armeekorps wird auch der schwedische Oberstleutnant von 10. Infanterieregiment von Bornstedt teilnehmen...

Der Handwerker-Sängerbund bezieht am nächsten Sonntage sein diesjähriges Sommerfest im Wolterischen Lokale in Schröttersdorf.

P. Wongronitz, 24. August. (Auszeichnung. Regen. Kartoffelernte.) Dem Landwirtsträger Thom von hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden...

Gnesen, 24. August. (Keine Haus-suchung.) Die Nachricht, die vom hiesigen „Lach“ und anderen polnischen Blättern ausging, daß bei polnisch sprechenden Gymnasialisten in Gnesen Haus-suchungen abgehalten worden seien...

Kosen, 24. August. (Gehaltserhöhung der städtischen Lehrer.) Die „Kosener Lehrerg.“ schreibt: Die von unserer Stadtver-tretung vor einigen Monaten beschlossene Gehalts-erhöhung der Lehrer hat die Genehmigung der Königlich-Preussischen Regierung unter dem 26. Juni d. J. erhalten...

nur die neubemilligten Zulagen 200 Mk. betragen sollen. Die Kollegen, welche bereits die letzte Alters-zulage erhalten, werden durch Gewährung von neuen Zulagen dennoch das höchste Dienstentkommen erreichen.

Ditrowo, 23. August. (Automobilver-bingung.) Unter dem Voritz des Ingenieurs Krebs aus Kosen fand heute im Ritterschloß Solal ein zahlreich besuchte Versammlung zur Gründung einer Genossenschaft für Herstellung einer Auto-mobil-Verbindung Ditrowo-Abelnau statt...

Deutsch-Krone, 24. August. (Prüfung. In's Wasser gefallen. Jubiläum.) An der hiesigen königlichen Baugewerkschule fand gestern unter dem Voritz des Herrn Regierungs- und Bauwats Niese-Marienwerder die mündliche Ab-gangsprüfung der Tiefbauabteilung statt...

Schwet, 24. August. (Ergriffene Einbrecher.) Der Kaufmann Davis, welcher den unteren Teil des städtischen Speichers für die Unterbringung seiner Kolonialwaren gemietet hat, machte heute die Entdeckung, daß ihm verschiedene Waren fehlten...

Marienburg, 22. August. (Gegen den Marienburger „Bille“) Lehrer A. Lun-towski, hat die Königl. Regierung Straf-antrag gestellt. Er ist befanntlich der Verfasser einer kürzlich unter dem Titel „Beobachtungen eines Beobachteten“ erschienenen Broschüre.

Danzig, 23. August. (Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohl-fätigkeit) tritt heute in Danzig zu seiner 24. Jahresversammlung zusammen; etwa 150 Ver-treter von Staats- und Gemeindebehörden sowie anderen Körperschaften und Wohlfahrts-richtungen sind aus allen Teilen des Reiches dazu hier eingetroffen...

Elbing, 24. August. (Der Kaiser) kommt in den Tagen des 19., 20. und 21. September über Elbing nach Cadixen, im Anschluß an die Kaiser-mänöver. In Aussicht genommen sind zweitägige Jagden. Von Cadixen erfolgt dann über Brauns-berg die Weiterreise nach Rominten und die Rückkehr von dort Anfang Oktober über Marienburg und Danzig...

Königsberg, 24. August. (Zur Kar-jahauer Nordaffäre) berichtet die „Sart. Jtg.“ des weiteren: Das Ermittlungsverfahren gegen die Attentäter, welche den Grenadier Erben vom 3. Regiment erschossen haben, ist sofort nach Bekanntwerden der Tat durch die Gendarmerie und die hiesige Kriminalpolizei, sowie durch die Militär-gerichtsbehörde eingeleitet worden...

Bartheleim, 23. August. (Ein entzük-licher Unglücksfall) ereignete sich am Sonntag in der Nähe Dorfschaft Gallingen. Der Bauer Edom fuhr auf einem Lastwagen mit seinen drei Kindern nach Saule. Auf der Dorfstraße stürzte plötzlich das junge drei Jahre alte Kind vom Wagen und wurde von einem nachfallenden schweren eisernen Schraubstock getroffen...

Mehlrad, 23. August. (Wahunfall.) Als der Personenzug Königsberg-Mellenstein in den hiesigen Bahnhof einfuhr, fiel von der Maschine der Heizer Milinski am mittleren Wasserkrahn zwischen Zug und Schieberbaum. Zum Glück kam er in der Fahrtrichtung des Zuges zu liegen, so daß er von keinem Rad erfaßt wurde...

Arcis Niederrun, 22. August. (Eine Ein-siedlerin) lebt, wie die „Allg. Jtg.“ er-zählt, seit Jahren in Wbau Tomaten in einer Erbhütte. Die nahezu 100 Jahre alte Frau scheint vollständig den Verkehr mit Menschen und nährt sich fast ausschließlich von Kräutern...

Königsberg, 23. August. (Zwischen den hiesigen Zivil- und Militärmu-tern) ist ein neuer Mindesttarif für musikalische Leistungen vereinbart worden. Die Anregung dazu ist von dem Präses der hiesigen Militärkom-mission, dem inzwischen verstorbenen Oberleutnant Rusche vom Inf.-Reg. Nr. 43, ausgegangen...

Schlei, 23. August. (Regen.) Die „Schlei. Jtg.“ schreibt mit Recht erfreut: „Der mit Freunden begrüßte Regen hält noch immer an und strömt in Breslau jetzt schon seit über 15 Stunden ohne Unterbrechung hernieder. Ähnlich reichlich scheinen die Niederschläge in der ganzen Provinz zu sein, und die Landwirte beginnen neue Hoffnung zu fassen, daß das langentbehrte Naß aus dem aus-gedörrten Boden noch etwas Grün hervorbrücken lassen wird.“

Breslau, 24. August. (Zur Verpach-tung des Schweidnitzer Kellers) hatte der Magistrat heute die Interessenten behufs Abgabe ihrer Angebote zu einem Termin einberufen. Sämtliche Breslauer Brauereibesitzer, mit Ausnahme von Naupack (Nupbaum), mehrere Inhaber hiesiger größerer Restaurants, sowie von auswärtigen Brauereibesitzer Fulde-Sakura waren erschienen...

Bunte Chronik.

Vom Sommerausenthalt der kaiserlichen Familie auf Schloß Wilhelmshöhe, der sich für dieses Jahr seinem Ende entgegenneigt, werden dem „B. L. N.“ folgende Mitteilungen gemacht: Alljährlich nach Beendigung seiner Nordlandreise nimmt der Kaiser auf Schloß Wilhelmshöhe einige Wochen hindurch mit seiner Familie Aufenthalt und betrachtet diesen recht eigentlich als Ferienzeit...

durchsehen, sowie Vorträge aller Art entgegen-nehmen und sonstige Regierungsgeschäfte erledigen. Die kaiserlichen Prinzen müssen sich, wenn auch Ferien sind, während dieser Zeit mit ihren Studien beschäftigen. Das Diner am Abend dauert nur sehr kurze Zeit, es sei denn, daß Gäste geladen sind. Nach aufgehobener Tafel ergeht sich die kaiserliche Familie im Garten oder im Salon. In letzterem Falle wird musiziert, wobei die Kaiserin den Flügel spielt und der Kaiser sich oft in der Sangeskunst übt...

Sport und Jagd.

Kopenhagen, 24. August. Bei dem heutigen internationalen Radrennen wurde im Professional-handicap über 1050 Meter Aagaard erster, Niitt zweiter, Schilling-Holland dritter. Im Professional-hauptrennen wurde Aagaard erster, Bader-Berlin zweiter, Schilling dritter. Im Hauptrennen für Amateure Hansen erster, Emanuel Nielsen zweiter, S. Nielsen dritter.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 25. August. Der König der Belgier ist gestern nacht an Bord seiner Yacht „Albertia“, aus Norwegen kommend, im Lübecker Hafen eingetroffen.

Königsberg i. Pr., 25. August. Der Kaiser hat für die am 31. März d. J. durch die Feuer-s-brunst schwer geschädigten Einwohner des Dorfes Possesern, Kreis Angerburg, ein Gnadenge-schenk von 10 000 Mark aus seinem Disposi-tionsfond mit der Maßgabe bewilligt, daß die Ver-teilung der Unterzütungen an die wirtschaftlich schwächsten und zumeist geschädigten Einwohner durch den Regierungspräsidenten von Gumbinnen zu erfolgen hat.

Paris, 25. August. Wie dem „Matin“ aus Marseille gemeldet wird, haben die Zuder-rassinerien und andere große Fabriken beschlos-sen, wegen der durch den Ausstand hervorgerufenen Schwierigkeiten ihre Arbeiter zu ent-lassen und die Werksstätten von Montag ab zu schließen.

London, 25. August. Wie aus New York gemeldet wird, haben sämtliche Baugewerbetreibe beschlos-sen, dem Ausstand der Bauhandwerker bei-zutreten. 30 000 Arbeiter sind bereits in den Aus-stand getreten, weitere 24 000 bereiten sich dazu vor.

London, 25. August. Der „Times“ ging aus New York die Meldung zu, daß gestern die Ar-beiter zweier großer Staßgesellschaften in Penn-sylvanien in den Ausstand getreten sind.

Baku, 25. August. Wie hierher gemeldet wird, nimmt die Cholera in Reich zu. Aus Enseli werden Todesfälle gemeldet. In Merto sind am 23. August 51 Personen erkrankt, wovon 13 starben.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstand, and other metrics. Includes data for Weichsel, Bromberg, and other locations.

Solzhüterei.

Table with columns: Vom, Speditur, Holzgegentümer, and other metrics. Lists names like Julius Wegener and Habermann u. Moritz-Bromberg.

Niedham, 24. August. Es sind heute von hier ab-gegangen: Dour Nr. 153, Transporthgesellschaft mit 60 Flotten. Schillo passierte Stromab: Von Donoraßki per Schiminski, 3 Traktoren: 2221 Kef. Rumbölzer.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, and other metrics. Lists names like G. Gohl, G. Buchholz, and G. Bachmann.

Table with columns: Name, Kurs, and other metrics. Lists names like Berlin, Kurs vom 24., and other market data.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. August.

Zur Verhütung von Brandschäden. Die ministerielle „Berl. Korresp.“ schreibt: Die umfangreichen, durch Flugfeuer aus den Lokomotiven hervorgerufenen Brandschäden der letzten Zeit haben dem Eisenbahnminister Veranlassung gegeben, die peinlichste Überwachung der zur Verhütung von Feuersgefahr getroffenen Maßnahmen den Königlichen Eisenbahndirektionen in Erinnerung zu bringen. Wenn auch die Schwierigkeiten nicht zu verkennen sind, die der gänzlichen Beseitigung des Funkenauswurfs aus den Lokomotiven — besonders bei der Beförderung schwerer Güte — entgegenstehen, so läßt es sich bei sorgfamer Beachtung der bestehenden Vorschriften doch ermöglichen, Bindungen an besonders gefährdeten Stellen, sei es auf der freien Straße, in ausgedehnten Wäldern oder in der Nähe von Ortschaften usw., zu vermeiden. Der Erlaß des Ministers schärft den Eisenbahndirektionen daher ein, durch entsprechende Maßnahmen nach Möglichkeit den Funkenauswurf der Lokomotiven nach Möglichkeit zu verhindern. Zu diesem Zwecke sind insbesondere während der herrschenden Dürre alle Lokomotiven, bevor sie in Dienst gestellt werden, unter persönlicher Verantwortung des mit der Übernahme der Lokomotiven betrauten Beamten darauf zu untersuchen, ob die zur Verhütung des Funkenauswurfs getroffenen Einrichtungen (Funkenfänger, Nichtstastenschleife) vorhanden sind und sich in gutem Zustande befinden. Auch ist jedem Lokomotivführer und Heizer durch Befehlsbuch und persönliche Unterweisung die peinlichste Befolgung der in § 27 der Dienstvorschriften für Lokomotivführer usw. gegebenen Vorschriften einzuschärfen. Verstöße hiergegen sind auf das Strengste zu ahnden. Sobald bei Lokomotiven außerordentlich starker Funkenauswurf beobachtet wird, haben dies die Eisenbahnbeamten, besonders der Lokomotivführer, umgehend zu melden, damit die Lokomotiven einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. Von den beteiligten Inspektionsvorständen und von den Sachgelehrten wird erwartet, daß sie jede Gelegenheit wahrnehmen, werden, um sich von der sorgfältigen Durchführung der bestehenden Vorschriften Überzeugung zu verschaffen.

Zur Invalidenversicherung. Diejenigen versicherungspflichtigen Personen, welche im Oktober dieses Jahres zum Militär eingezogen werden, haben ihre Quittungskarten der Quittungsstellen-Ausgabestelle abzuliefern. Eine neue Karte wird nicht erteilt. Bei der Abgabe ist ein Bescheinigungsbuch für Quittungskarten mit vorzulegen. Kein Militärpflichtiger sollte diese Ablieferung veräumen, weil sonst die Karte inzwischen ungültig wird. Personen, welche im Herbst vom Militär zur Entlassung kommen, haben beim Umtausch die bereits ungültige Karte, Militärpaß und Bescheinigungsbuch mit vorzulegen. Hierauf wird auch bereits bei der Entlassung der Mannschaften von den Truppenkommandos hingewiesen. Immer noch ist jedoch wahrzunehmen, daß der Umtausch der Quittungskarten nicht pünktlich erfolgt. Karten, welche mit Marken vollgelebt sind, müssen sofort zum Umtausch vorgelegt werden. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Diese Säumnisse wird hauptsächlich dadurch jetzt entdeckt, weil zurzeit Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Posen in hiesiger Stadt die Revision der Karten vornehmen. Um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, ist der sofortige Umtausch der Karten am ratsamsten.

Die Missionsandachten und Anhörung der Beichte in der hiesigen katholischen Kirchengemeinde haben morgen ihr Ende erreicht. In der Pfarrkirche, wofür die Andachten in polnischer Sprache stattfanden, war der Andrang so groß, daß die Räume bis auf den letzten Platz gefüllt waren und vielen Andächtigen auf dem Hofe der Kirche, wo ebenfalls Geistliche ihres Amtes walteten, die Beichte abgenommen werden mußte. Auch in der Jesuitenkirche war der Besuch und der Andrang zur Beichte während der vergangenen Tage ein großer.

Abfischessen. Im Lager des von hier zur Besatzungsgruppe nach Wien abgehenden Majors Kaulen vom 34. Inf. Reg. findet heute ein Abfischessen statt.

Das Konzert, welches für heute Abend von der 34er Kapelle im Sauerischen Garten in Aussicht genommen war, mußte auf morgen verschoben werden.

Labischin, 24. August. (Wahlen.) Zum Schöpfen der Gemeinde Neu-Dombie ist der Weitzer Emil Helm gewählt und bestätigt worden. Zu Schulvorstehern für die katholische Schule zu Dirzanowo sind die Ackerpächter Michael Santowski und Franz Sitarek, beide aus Dirzanowo gewählt und bestätigt worden, ebenso für die katholische Schule zu Luboszon der Inspektor Josef Piotrowski aus Patochowo und Inspektor Felix Majewicz aus Luboszon.

schuppen und der Besitzerin der Lokomotive, Witwe Romacki von hier, der Dreschkasten verbrannt ist. Birchholz und Zallita sind nicht versichert und erleiden, da diesen die ganze Ernte verbrannt ist, einen erheblichen Schaden. — Dem Büchsenmacher S. von hier sind mehrfach Geldbeträge entwendet worden. Als Diebin ist die dort beschäftigte Aufwärterin ermittelt worden.

H. Crin, 24. August. (Lehrerprüfung.) Unter Vorherrschaft des Regierungs- und Schulrats Scheuermann aus Bromberg haben im hiesigen Seminar 19 Zöglinge die erste Lehrprüfung abgelegt; sie bestanden sämtlich.

Si. Znin, 24. August. (Schulwesen.) Fernsprecherkehr. Wahlen. Die Schülerzahl der hiesigen katholischen Schule ist fortwährend im Steigen begriffen. Trotzdem die sechste Klasse vor zwei Jahren geteilt wurde, sind die Unterklassen dennoch überfüllt. Es ist aus diesem Grunde beschlossen worden, vom 1. April n. J. ab zwei neue Klassen einzurichten und zwar soll die bisherige Rektorwohnung dazu benutzt werden. Rektor Fischer von der evangelischen Schule nimmt gegenwärtig an dem Kursus für Jugendspiele in Posen teil. An der katholischen Schule zu Birkenfelde ist der Lehrer Hanke endgültig angestellt worden. — Unsere Stadt ist zum Sprechverkehr mit Gostyn zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark. — Für die Drainagegenossenschaft Reimwalde wurden der Anführer Friedrich Kleinbrandt zum Vorsitzenden und die Anführer Ludwig Ocker und Gustav Krüger zu Schiedsgerichtsmitgliedern gewählt.

3. Strelino, 24. August. (Der gestrige Jahrmarkt) war nicht besonders lebhaft, woran zum Teil der Regen, wohl aber auch das Verbot, Wiederkäufer zum Verkauf zu stellen, schuld waren. Das Geschäft auf dem Pferdemarkt war schleppend, und wurden die zum Verkauf gestellten Pferde nur zu mittleren Preisen verkauft, obwohl viele auswärtige Händler anwesend waren. Auf dem Krammmarkt ging das Geschäft auch sehr flau, Landleute waren nur wenige erschienen, so daß die Kaufleute wohl kaum auf ihre Unkosten gekommen sind.

x. Janowitz, 24. August. (Schlechter Tauch.) Unfall. Vom Ritter der Landstraße.) Dem Fleischbeschauer Kalka aus Bernitz, der gestern in unserer Stadt Einkäufe machte und auf einen Augenblick in ein Geschäft getreten war, wurde sein neues Rad, das er vor der Tür hatte stehen lassen, gestohlen. Der Dieb hatte sein altes, kaum noch fahrbares Rad zurückgelassen. — Ein hiesiger Müllergehilfe vergnügte sich gestern mit einem Lachsch, indem er auf dem Hofe nach Vögeln schob. Hierbei verletzte er einen in derselben Mühle Angestellten durch einen Streifschuß an der rechten Wange. — Ein Handwerksbursche, der gestern die hiesige Stadt besuchte, sprach einen vor der Tür stehenden Bürger, der gerade seine Zigarre rauchte, um eine Gabe an. Als ihm jener ein Stück Brot verabreichte, verzichtete der noble Bursche darauf und bat um eine — gute Zigarre.

y. Jastrow, 24. August. (Personalanotiz.) Fortbeschäftigung. (Priesttaube.) An Stelle des von hier nach Arnstadt i. Th. verziehenden Leiters der hiesigen Privatknabenschule, Herrn Rektor Curdt, wurde vom Kuratorium der Privatknabenschule und dem Magistrat der Inspektionsleiter Herr Dr. Wagner aus Sena gewählt. Herr Dr. Wagner übernimmt die Leitung am 1. Oktober d. J. — Heute nachmittags unternahm die städtischen Körperschaften eine Informationsreise in die etwa 14 000 Morgen umfassende städtische Forst. Es wurden die Kulturen und die im kommenden Winter zur Abholzung gelangenden Bestände in Augenschein genommen. — In dem Laubenschlage des Schuhmachermeisters Ernst Stolz II hat sich eine Brieftaube eingefunden, welche wahrscheinlich von einem Garde-Regiment stammt. Die Taube hat am Fuße einen Ring mit folgender Bezeichnung: II. G. Reg. Nr. 350 M. 04. Der Stempel war nicht mehr zu entziffern.

Hogasen, 22. August. (Radfahrerfest.) Der Deutsche Radfahrerverein 1898 feierte am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Die benachbarten Radfahrervereine Nischewalde und Wogrowitz waren dazu in stattlicher Anzahl erschienen. Nachmittags 2 Uhr fand eine Korfahrt der Vereine durch die Stadt nach dem Alexander-Park statt, wobei namentlich die Damenabteilung des Hogasener Vereins, sowie die seitlich geschmückten Mäder zur Geltung kamen. Auf dem Festplatz wurde ein Konzert von der Posener Trainkapelle ausgeführt, welches bei dem schönen Wetter sehr besucht war. Alsdann wurden vom Nischewalder Verein und von den hiesigen Radfahrern unter Leitung des Jahrmärts Lehrers Jagla Reigen gefahren, welche durch ihre exakte Ausführung den lebhaften Beifall der Zuschauer fanden. Ein Ringstechen folgte hierauf, ausgeführt von der Damenabteilung, wobei Fr. Scheske mit 10 Ringen in der 1. Abteilung und Fr. Wagner mit 9 Ringen in der 2. Abteilung Siegerinnen blieben. Ein Ballspiel, zu Nade ausgeführt, beschloß den interessanten Reigen der Radlerkünfte.

M. Schneidemühl, 24. August. (Militärisches Konzert.) Jugendlischer Straßenzug. Gestern Abend traf der kommandierende General des II. Armeekorps, Generalleutnant von Langenbeck aus Stettin hier ein und wohnte heute im Laufe des Vormittags dem Brigaderegimenten des Grenadierregiments zu Pferde und des Dragonerregiments von Arnim Nr. 12 bei. — Heute gaben die Kapellen des Infanterieregiments Nr. 140, des Dragonerregiments von Arnim Nr. 12 und des Grenadierregiments zu Pferde in dem Saale des Höckerbräu-Gartens ein Konzert, welches sich eines zahlreichen Besuchs erfreute. — Der 16jährige Dienstjunge Boleslaus Paterfa aus Nieszal hatte sich vor der Strafkammer wegen Straßenraubes zu verantworten. Er hatte

den Knaben Karl Lange von dort auf der Dorfstraße überfallen, zu Boden geworfen und ihm ein 20 Markstück, welches dieser bei der Post einzahlen sollte, gewaltsam entziffen. Die Strafkammer verurteilte den Lungenichts zu einem Jahre Gefängnis.

Ke. Krotoschin, 24. August. (Ausflug.) Brände.) Die evangelische Sonntagschule unternahm unter Leitung des Herrn Kreisbiblars einen Ausflug nach Suders Garten in Konarzowo, an dem sich auch die Eltern in großer Zahl beteiligten. — In Kaczagorka brannten 3 Getreideschöber und eine in der Nähe befindliche Dreschmaschine nieder. In den Schöbern waren etwa 110 Fuhren Weizen. Der Schaden beträgt ca. 3000 Mark. — In Kulinowo brannte ein Gefindepfandhaus nieder.

Ke. Krotoschin, 24. August. (Obstbaukursus.) Schulwesen.) In der Provinziallehranstalt findet ein Obstbaukursus statt. Leiter ist Herr Inspektor Pilz. — In der Schulvorstandssitzung wurde die Erhöhung der Alterszulagen von 120 auf 150 Mark für die Lehrer der kath. Schule abgelehnt, weil die Gemeinde schon zu sehr belastet ist. — Regierungsrat Richter-Posen revidierte im Besitze des Kreisinspektors Brüchner die kath. Volksschule eingehend.

ph. Powitz, 24. August. (Amts-einführung.) Am Sonnabend fand hier die Amtseinführung des zum Bürgermeister unserer Stadt gewählten früheren kommissarischen Bürgermeisters von Mielschkin, Herrn Carl Voebner durch den stellvertretenden Landrat Regierungs-Referendar von Gersdorff aus Wittowo in Gegenwart sämtlicher Stadtverordneten statt. Die hiesige Bürgermeisterei war drei Jahre lang unbesetzt gewesen. Am Tage vorher wurde in Mielschkin der zum kommissarischen Bürgermeister dieser Stadt gewählte landrätliche Expedient Pech aus Wittowo eingeführt.

K. Gnesen, 24. August. (Bürgermeisterwahl.) Selbstmord.) Nach einem etwa neunmonatlichen Interregnum wurde die hiesige Erste Bürgermeisterei wieder besetzt. Fast einstimmig wurde heute der besoldete Stadtrat Schoppen aus Landsbeck bei Hamburg gewählt. Soffentlich hat unsere Stadt den rechten Mann gefunden, der es verstehen wird, die Gegenstände in den städtischen Körperschaften zum Wohle unserer Stadt auszugleichen. — Zu der Meldung über das tragische Ende des Bureauborstehers Schrapelwski ist noch nachzutragen, daß der eifrige und pflichtbewusste Beamte in letzter Zeit hochgradig nervös geworden war. Gestern Abend hielt er sich längere Zeit auf dem Bahnhofe auf. Möglicherweise stürzte er sich unbemerkt dem aus Posen kommenden D-Zuge entgegen und fand so ein jähes, schreckliches Ende.

M. Dobornik, 24. August. (Unfälle.) mit Todesfolge. (Unglücksfall.) Deutscher Tag.) Bei dem Brückenbau über die Welna bei Nuda-Witzle stürzte der Maurer Jahng aus Kolmar vom Gerüst und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe. Bestimmungslos blieb er einige Zeit liegen und verschied dann. — Bei der heutigen Abfahrtsfeier in Objesierze waren mehrere Geitliche und eine große Menge von Gläubigen anwesend. Die Feier verlief ruhig. — Postassistent Günther ist von Nischewalde nach Polajowo und Bot von Mur-Goslin nach Nischewalde verjeht. — Wie gestern beschloffen, findet der Deutsche Tag am 8. September statt. An demselben werden sich neun Vereine beteiligen.

M. Dobornik, 24. August. (Jahrmarkt.) Maul- und Klauenseuche. (Personalien.) Auf dem gestrigen Jahrmarkt hieselbst waren wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche nur Pferde aufgetrieben; auch diese waren nur in geringer Anzahl, bessere Pferde fast garnicht vorhanden, dagegen waren viel Händler anwesend. Der Krammmarkt war ebenfalls sehr flau. — Gestern fand eine Vereingung der Ortschaften des Kreises, in welchen Maul- und Klauenseuche herrscht durch den Suchenkommissar Landrat von Nitzing-Posen, Distriktskommissar, Polizeirat Budde und den Kreisierarzt hier statt. Ersterer hat verschiedene strengere Anordnungen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche getroffen. Die vakanten Lehrerstellen in Groß-Sauland und Polajowo kath. sind den Lehrern Duhrau-Kalinonen, Kreis Hyd und Kleinmichel, zurzeit im Infanterieregiment Nr. 50 in Rawitsch, übertragen worden.

ph. Schwarzenau, 24. August. (Geschenke an die Kirche.) Erledigte Kantorstelle.) Der Apotheker Josef Wolkowski, der kürzlich seine Apotheke hieselbst verkauft hat, hat der hiesigen katholischen Kirche zwölf Wandleuchter geschenkt. Desgleichen haben die Inhaber der Parzellierungsbank Ritter u. Co. in Grätz, die das hiesige Schusterische Grundstück vorteilhaft parzelliert haben, der katholischen Kirche zu Renovierungszwecken 300 Mk. gespendet. — Die hiesige evangelische Lehrer- und Kantorstelle, die mit der Verjeingung des bisherigen Lehrers Klauß am 1. Juli er. frei wurde, kommt zum 1. Oktober d. J. zur Besetzung. Die Stelle, welche dem Inhaber ein Grundgehalt von 1415 Mark gewährt, wird einstweilen von einem Vertreter verwaltert. Bevorzugt dürften nur tüchtige musikalische Kräfte werden.

E. Posen, 24. August. (Stiftung.) Neue Wartebrücke.) Zur Verstärkung der Neuen Wäzner-Stiftung hat der Kaufmann Simon Wäzner dem Magistrat 5000 Mark überwiesen, welche in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung angenommen wurden. — Zur Verachtung über die Art der zu erbauenden neuen Wartebrücke wurde heute eine gemischte Deputation eingeseht. Der an der neuen Brücke interessierte Kreis Posen-Dit und der Militäriskus haben die von ihnen geforderten Beihilfen für den Brückenbau abgelehnt.

Sn Krojanke, 24. August. (Gemeindeverplegung.) Nach der am 17. d. M. erfolgten Einführung der Schwester Pauline aus dem Danziger Diakonissen-Mutterhaus als Gemeindepflegerin für Krojanke und Umgegend ist nunmehr die Gemeindepflegestation hieselbst eröffnet wor-

den. Zur Unterhaltung der Station sind vom Herrn Oberpräsidenten laufende Zuschüsse bewilligt worden. Der zur Deckung der Kosten noch fehlende Rest muß durch Mitgliederbeiträge aufgebracht werden. Der niedrigste jährliche Beitrag zur Kasse des hiesigen Frauenvereins beläuft sich auf 3 Mark. Die Gemeindepflege erfolgt in unbemittelten Familien unentgeltlich. In bemittelten Familien werden an Pflegegeld, unter Vorbehalt der Festsetzung durch den Vorstand im einzelnen Falle, von Nichtmitgliedern für eine Tag-Pflege 1,00 Mark und für eine Nachtpflege 1,50 Mark erhoben werden, während für Mitglieder diese Sätze auf die Hälfte ermäßigt werden, wie überhaupt jedes Mitglied des Frauenvereins in Krankheitsfällen den nächsten Anspruch auf Hilfe seitens der Schwester hat. Für den ersten Besuch der Schwester haben Nichtmitglieder 25 Pf., für jeden weiteren Besuch 15 Pf. zu entrichten, für Mitglieder hingegen sind diese Krankenbesuche unentgeltlich.

Thorn, 22. August. (Amtsjubiläum.) Das bei Lehrerinnen recht seltene Jubiläum der 40jährigen Amtstätigkeit konnte am Sonnabend Frau Auguste Wallech von der hiesigen Mädchenmittelschule feiern.

Elbing, 21. August. (Über Bernsteinfunde.) In der Elbinger Umgegend, die in heutiger Zeit kaum noch vorkommen berichten, mehrere Geschichtsschreiber: Im Jahre 1641 wurde in Kerswalde viel Bernstein ausgegraben. Der Pfarrer von St. Marien in Elbing, Chriastus Martini, erzählt über diese Entdeckung in zwei Briefen an den Ratsherrn Gottfried Zamel. Der Bernstein wurde an einem Orte in Kerswalde auf dem Lande der Frau Glod in einem Graben drei Werkschuhe oder Spaten tief gefunden. Da der Bernstein sehr wertvoll war, wurden die Gräben in Eid genommen. Das Fund Bernstein wurde zu 1 Fl. an die Bernsteinreder, weil sie die Kosten zum Graben hergegeben, abgelassen. Es wurden im ganzen 700 Pfund Bernstein ausgegraben. Die größten Stücke dieses Bernsteins waren bis 7 Pfund schwer. Noch im Mai 1812 fand ein Landmann in Einlage beim Pflügen ein großes Stück Bernstein, das glatt war und etwa die Form eines Pfundes Butter hatte. Er schlug es in seiner Unwissenheit entzwei und erkannte seinen Wert erst an der schönen, weißen Kunstfarbe des Innern. Der Bernstein war bei den Überschwemmungen in der vorgegeschichtlichen Zeit an die Fundorte gekommen. Naturforscher sind der Meinung, daß der Bernstein ein Salz von den damals untergegangenen Zedernwäldern ist. Auch auf der Höhe ist Bernstein häufig gefunden worden. So pflichtete ein Bauer in Gr. Stoboy ein großes Stück Bernstein aus, und in Neidenbach brachte der Pflug 1714 ein 1 1/2 Pfund schweres Stück aus dem Boden. Der Ratsherr Gottfried Zamel berichtet 1675, daß in den Jahren 1640 auf den Sandbergen bei Elbing viele und große Bernsteinstücke gefunden worden sind. Der Intendant des Elbinger Territoriums, Hofrat Braun schreibt, daß es unter den Funden Stücke bis zu sieben Pfund gegeben habe, und daß zu seiner Zeit (also um das Jahr 1770), die Bernsteinreder oft von den Landleuten auf der Höhe große und seltene Stücke zum Kauf erhielten, die, wenn sie von der äußeren schwarzen Rinde, mit der sie stets überzogen waren, befreit, schöner als der aus der See gefischte Bernstein waren. Er verriet dabei, daß der in unserer Gegend gefundene Bernstein ausschließlich von weißer Kunstfarbe war und seine reichhaltige Sammlung nicht ein einziges Stück Bernstein aufweisen könne, das fremde Körper (Moos, Insekten u. dergl.), die sich überaus häufig in gefächtem Bernstein befinden, enthalte.

Goldap, 22. August. (Eine Blutta) ist, nach der „G. Z.“ in der Nacht zum Montag in Buttfuhnen verübt worden. Heute morgen wurde im Buttfuhner Wäldchen hinter der Mühle der Grenadier Viebernet von der 2. Kompanie Regiments Nr. 4, nur mit Hemd und Waffenrock bekleidet, in den letzten Zügen liegend, aufgefunden. Aus Garnisonlazarett gebracht, verschied er einige Minuten darauf. Er hatte zwar eine Stichwunde an der Stirne, doch ist der Tod infolge von Stochschlägen, welche den Hinterköpfe zertrümmerten, eingetreten. Wie der Getötete, halb entkleidet, nach dem Wäldchen gekommen, und wer die Täter gewesen, denn mehr wie eine Person muß die Tat verübt haben, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Aus Schlesien, 22. August. (Soldaten-selbstmord.) Schwere Baunfall.) Der einjährig-freiwillige Unteroffizier Führ vom Glogauer Pionierbataillon, Lechniker seines Berufes, ein hoffnungsvoller junger Mann, beging, wie der „Niederöschl. Anz.“ berichtet, heute morgen einen Selbstmordverjud, indem er sich mit einem Revolver zwei Kugeln in den Kopf schoß. Schwer verlegt wurde Führ heute mittag hinter der Stärkefabrik an der Ober aufgefunden. Er hatte eine Strafe wegen Nachvergehens zu gewärtigen, es scheint dies der Grund zur Tat zu sein. Soffnungslos liegt der junge Mann, ein Sohn des verstorbenen früheren Direktors der Glogauer Gasanstalt, darnieder. — Ein schwerer Baunfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich Sonnabend nachmittag auf der Körnerstraße in Breslau. Es brach in einem Seitenhause Körnerstraße 24/26 die Zementdecke des zweiten Stockwerkes durch. Die Massen stürzten sich auf die Zementdecke des ersten Stockes, durchschlugen diese und dann das Kellergewölbe. Zur Zeit des Einsturzes befand sich im zweiten Stock der Arbeiter Josef Pantke, im ersten Stock der Arbeiter Edwin Kempe. Beide wurden mit in die Tiefe gerissen und unter den Trümmern verschüttet. Ein Maurergeselle zog die beiden Verunglückten alsbald unter den Trümmern hervor. Pantke hatte nur leichte Verletzungen erlitten, Kempe dagegen hatte bei dem Sturz in die Tiefe so schwere Verletzungen erlitten, daß ein an die Unfallstelle gerufener Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

(Nachdruck verboten.)

Wie Amerika isst und trinkt.

Reisebericht von Fred Hood.

Da die Bevölkerung Amerikas sich aus den Völkern der ganzen Welt zusammensetzt und jeder einzelne seine Sitten und Gewohnheiten aus der Heimat mit herübergebracht hat, so darf man amerikanische Sitten nicht in den Häusern der eingewanderten Deutschen, Franzosen, Italiener, Russen usw. suchen. Sie haben, soweit es der amerikanischen Boden überhaupt gestattet, ihre heimischen Gewohnheiten, ihre heimische Küche bewahrt. Aber wenn man die Restaurationen, die Bars, die Lunch-Rooms, die Cafés und Lusternons besucht, da erkennt man, was spezifisch amerikanisch ist. New-York besitzt allerdings eine große Reihe deutscher Lokale, die auch gewisse deutsche Einrichtungen besitzen, ferner französische, ungarische, russische, chinesische Restaurants; aber diese sind hier natürlich nicht gemeint. In New-York kann man eben in jeder Gasse selbigen werden oder sich in jeder Gasse den Magen verderben. Hier wollen wir lediglich den amerikanischen Trink- und Speisehäusern unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Sich vermeiden abichtlich den gut deutschen Ausdruck „Gasthaus“ oder „Kneipe“. Es gibt in Amerika, wenn wir nun eben von den immerhin vereinzelten deutschen Restaurationen absehen, weder Gasthäuser noch Kneipen. Mit diesen deutschen Begriffen verknüpfen wir die Vorstellung von etwas Gemütlichem, Behaglichem — wir verstehen darunter Räume, in denen man auch mit seinen Freunden einen ganzen Nachmittag oder einen ganzen Abend verbringen kann; für den Amerikaner ist das Restaurant, der Lunch-Room oder das Café nichts anderes als eine Abfütterungsanstalt, welche man nach Einnahme der Speisen sofort zu verlassen hat. Diese Restaurationen sind fast ausschließlich nur um die Speisezeiten von 7 bis 8 Uhr morgens, von 12 bis 1 Uhr Mittags und von 7 bis 8 Uhr Abends sehr belebt, aber während der übrigen Stunden des Tages einsam und leer. Mittags ist in den Lunch-Rooms der Großstädte jeder Stuhl besetzt, und man findet es schon verhältnismäßig behaglich, wenn man wirklich an einem sauber gedeckten Tisch Platz nehmen kann, obwohl der Spielraum zwischen den Armen des rechten und linken Nebenmannes ziemlich beengt ist. Wahrhaft schrecklich aber erscheint dem Europäer und ganz besonders dem Deutschen jene Art von Lunch-Rooms, in denen man überhaupt keine Tische, überhaupt keine Stühle, sondern nur den sogenannten „Counter“ findet. Der Counter ist ein hoher Tisch, welcher einen mehr oder minder weiten Raum einschließt, innerhalb dessen Koch und Köchin, Kellner und Kellnerin hantieren. Die nötigen Brat- und Wärmapparate, die Gefesse für kalte Schüsseln und Kuchens, für Fricadelle usw., die großen Kessel für Kaffee, Tee und Kakao befinden sich innerhalb dieses umschlossenen Raumes. Der Counter ist gerade so hoch, daß die dienenden Geister bequem daran hantieren können. Er ist also für eine auf einem Stuhle sitzende Person viel zu hoch. Die Gäste haben nun, um die Tischplatte zu erreichen, auf hohen Sesseln direkt am Counter Platz zu nehmen und hier gleichsam unmittelbar vor den Augen der Kellner und Kellnerinnen oder des kochenden Personals, ihre Speisen und Getränke zu verschlingen. Die Sessel bestehen aus einem am Fußboden befestigten Metallfuß mit einer kleinen Sitzplatte, auf welcher niemand länger ausharrt, als unbedingt nötig ist. Von Bequemlichkeit keine Spur. Selbstverständlich hat der Sessel keine Lehne. Man kommt hier nicht her, um zu ruhen, sondern lediglich um zu fressen. Das Schlimmste aber ist, daß man in diesen Anstalten niemals Bier erhalten kann. Willst Du etwas trinken, so steht Dir Kaffee, Tee, Milch, Limonade und Eiswasser zur Verfügung. Ob man nun ein Kumpsteak oder ein Rührei verzehrt, immer trinkt man seinen Schluck Kaffee, Tee oder seine Limonade dazu. Vrr!

Selbstverständlich gibt es eine große Reihe von Restaurants, welche mit größerem Komfort ausgestattet sind, aber auch hier weiß man nur gerade

so lange, wie die Mahlzeit dauert. Niemandem fällt es ein, in diesen komfortablen Restaurants Platz zu nehmen, um lediglich ein Glas Bier zu trinken. Dazu sind die Bars oder Saloons da. Der rechte amerikanische Saloon enthält überhaupt keine Sitzplätze; man stellt sich an den Counter, um seinen „Drink“ zu nehmen. Neben Bier gibt es hier Whisky und andere alkoholische Getränke, welche zum Teil mit Eis bereitet und vor den Augen des Bestellers gemischt werden. In diesen Bars findet man häufig einen sogenannten „Free-Lunch-Counter“, d. h. einen Tisch mit Wurst- und Käseschnitten, Kartoffelsalat, einige Schnitte Brot und dergleichen, von welchen man nach Gutdünken eine Meinigkeit gratis entnehmen kann. Eine gute Einrichtung, die zum Trinken anregt. Den Lunch-Rooms und Restaurants kann dieses kostenfreie Frühstück keine Konkurrenz bereiten; dazu ist denn doch die Auswahl des Free-Lunch-Counter zu gering, den übrigens kein anständiger Mensch regelrecht plündern wird. Das amerikanische Bier ist im allgemeinen ziemlich schlecht. Es kostet 5 Cents (20 Pf.) pro Glas. Die Gläser sind nicht größer als ein normales deutsches Rotweinglas. Importiertes deutsches Bier, meist Würzburger, Münchener, Pilsener, kostet 40 Pf. pro Glas. Will man ein richtiges deutsches Maß echten Bieres haben, also einen halben Liter, so hat man 20 Cents (80 Pf.) zu zahlen. Teurer noch sind die gemischten alkoholischen Getränke, welche allerdings zum Teil sehr köstlich sind. Mint Julep, Sherry Cobbler, Egg Nogg, Cocktails usw. kosten in der Regel 0,80 bis 1,00 Mark pro Glas. Bismarcken sind die Bars mit großem Luxus ausgestattet; da ist der Counter aus edlem geschmittenen Holz gefertigt und mit schönen Marmorplatten abgedeckt, das Flaschenregal ist mit großen Spiegelscheiben ausgelegt, der Fußboden ist von Mosaik, Wände und Decken mit Nadeln und Marmorplatten bekleidet oder mit schönen Malereien geschmückt. Ja, man findet sogar in manchem Saloon Ölgemälde berühmter Meister, welche dann eine besondere Anziehungskraft des Lokals bilden. Ebenso sieht es in vielen Lunch-Rooms aus, und namentlich in Philadelphia, welcher in allen Teilen New-Yorks, Philadelphias und anderer amerikanischer Großstädte seine freundliche ausgestatteten Lokale besitzt, hat wesentlich dazu beigetragen, die Lunch-Rooms in Amerika auf ein höheres Niveau zu heben.

Doch die äußere Pracht eines Lokales verbürgt nicht die Sauberkeit der Speisegeräte. In den „Childs“ — so werden diese neuen Frühstücklokale kurzweg genannt — ist es allerdings recht sauber, aber im allgemeinen nimmt man das in Amerika nicht so genau, namentlich wenn man weiter nach dem Westen kommt. In Deutschland sind die Tische mit seltenen Ausnahmen fein sauber gedeckt, gleichgültig, ob man für das Kauerer eine Mark oder drei zu zahlen hat. Kommt man in St. Louis nicht punkt 12 Uhr in den Lunch-Room, sondern eine halbe Stunde später, so sind die Tische bereits mit so vielen Speiseresten bedeckt, daß man sich garnicht die Speisekarte durchzulesen braucht. Die Decke verrät schon, was die Tische spenden. Die Speisekarte ist gleichfalls ganz fleckig, doch geniert sich kein Kellner und keine Kellnerin, dir dieselbe vor die Nase zu halten. Die Bedienung ist häufig sehr schlecht; denn da es nicht üblich ist, hier Trinkgelder zu zahlen, so liegt dem „Waiter“ wenig daran, die Kunst eines Gastes zu erlernen. Wir fragen über das deutsche Trinkgeldwesen, und ich bin gewiß kein Freund desselben; aber ich meine, daß es weit besser ist, 10 oder 20 Pfennig Trinkgeld zu zahlen, um anständig bedient zu werden, als bei unanständiger Behandlung das Trinkgeld zu ersparen. Übrigens kann von einer Erparnis in Amerika keine Rede sein. Speisen und Getränke sind in allen amerikanischen Restaurants — wenn wir von den erbärmlichen Spielstätten absehen — so teuer, daß die Wirtin sehr gut ihre Angehörigen davon bezahlen können. Wohl an 50 Mal habe ich festgestellt, daß der Kaffee oder Tee in Tassen gefüllt wurde, an welchen noch die Milch oder breite Streifen anderer Flüssigkeiten haften, welche vorher anderen Gästen verabreicht wurden. — Man glaube auch nicht, daß eine derartige Wirtschaft nur in ganz untergeordneten Lokalen herrscht. In St. Louis gibt es ein sehr hübsches großes Speiselokal, welches sich „White Kitchen“ (weiße Küche)

nennt. Es verdient diesen Namen: die Wände und Decken dieses Saales sind mit großen weiß emaillierten Platten ausgelegt, welche den langgestreckten Raum sehr freundlich gestalten. Um die Mittagszeit ist es interessant, sich hier diesen Niesendetrieb anzusehen, denn kein Stuhl ist unbesetzt. Ich glaube, daß mindestens 1000 Personen in einer einzigen Stunde gespeist werden. Während man aber noch beim Essen sitzt, beginnen die dienstbaren Geister ganz gemächlich das Lokal auszuräumen, und niemand hält sich darüber auf, als wäre es ganz natürlich und annehmlich, seine Speise mit einer Staubdecke zu verschließen. In Deutschland fahren wir nervös auf, wenn wir einmal das laute Klirren und Klappern der Teller am Büffet hören. Nun solltet ihr aber einmal den Hüllensärm in der „White Kitchen“ oder ähnlichen großen Lokalen in New-York, St. Louis, Chicago usw. beobachten: 30 Kellnerinnen schreien auf einmal die Namen der bestellten Speisen, mit lautem Knall werden die Teller auf die Marmorplatten der Tische gelegt, die Messer, Gabeln und Löffel raseln wie tausend Schwerter. Das ist amerikanisch. Es kommt nicht darauf an, daß sich die Gäste in den Lokalen wohlfühlen, sondern, daß sich möglichst viele in der kurzen Frist von 12—1 Uhr den Magen vollstopfen können.

Was nun die Kost selbst betrifft, so ist sie trotz des Umfanges der Speisekarte meist sehr eintönig und schlecht. Ich nehme natürlich die vornehmsten Hotel-Restaurants aus. Das Fleisch kommt meist kalt oder lau auf den Tisch, und schmeckt darum auch dann nicht, wenn es zufällig einmal gut bereitet ist. Höchst selten begegnet man einem guten Stück Rinder- oder Kalbsbraten, dagegen wird man mit Roastbeef und Sirloin-Steak zu Tode gefüttert. Geradezu gräßlich wird einem das Chicken (Huhn), welches man zur Saison auf jeder Speisekarte findet. Der Geruch von Chicken hat mich durch ganz Amerika begleitet, und so oft ich an Amerika denke, werde ich auch an die Millionen von Hühnern denken müssen, welche in diesem Sommer ihr Leben lassen mußten. Der Amerikaner scheint nun auch mehr und mehr zu erkennen, daß diese amerikanische Fütterung ihre großen Schattenseiten hat, denn die Lokale mit deutscher Küche blühen immer mehr und mehr empor. Besonders beliebt ist Kichow, das größte deutsche Lokal in New-York, wo man für 1,60 Mark ein wirklich ausgezeichnetes Mittagbrot erhält. Wollte man in einem ebenso feinen und sauberen amerikanischen Restaurant ein gleich gutes Diner erhalten, so müßte man wenigstens 6,00 Mk. zahlen. Ich habe mir einige Preise eines guten, aber keineswegs luxuriösen Restaurants der mittleren Preislage notiert. Für Fisch zahlt man Preise von 1,40 bis 2,40 Mark, für drei gekochte oder gebratene Eier 1 Mark, für gebratene Eier mit Schinken oder Speck 1,60 Mark, für Rührei 1 Mk., während die Preise der verschiedenen Omeletts zwischen 1,20 und 2,40 Mark schwanken. Gewöhnlich gibt es an zehn verschiedene Sorten von Omeletts. Ich will einige der interessantesten halber anführen: Spargel-, Pfirsich-, Trüffel-, Tomaten-, Schinken-, Pilz-, Käse- und Hühnerleber-Omelette. Viele Omeletts tragen die Namen irgend welcher hervorragender Persönlichkeiten, und ich kann natürlich nicht sagen, welches die geheimnisvollen Bestandteile dieser Leckerbissen sind. Auch die Kartoffeln erscheinen in zehn- oder zwanzigfacher Form und unter mehr oder minder rätselhaften Namen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß man in Amerika noch eine besondere Sorte großer, fester Kartoffeln hat — es gibt solche bis zu 30 Zentimeter Länge — die das Kochbuch natürlich wesentlich bereichern. Diese Kartoffeln sind in der Tat sehr süß und schmecken fast wie Biskuitteig, der nicht recht durchgebacken ist. Die Amerikaner lieben diese Kartoffeln außerordentlich; ich bin weniger dafür begeistert.

Noch weit köstlicher wird die Sache, wenn man in ein wirklich großartiges Restaurant, z. B. zu Delmonico oder Sherry in New-York geht. Da muß man für ein Diner nebst einer Flasche Wein schon sicher 20 Mark pro Person anlegen. Es verlohnt sich aber auch, diesen Restaurants einmal einen Besuch zu machen, um die wahrhaft elegante Welt kennenzulernen. Ich werde den blendenden Luxus, die glänzende Beleuchtung, die prunkvollen Toiletten, überhaupt das ganze farbenreiche Bild, wie

ich es im Licht der des Waldorf-Astoria-Hotels, im Café Martin und bei Delmonico in New-York gesehen habe, nie vergessen, doch ich werde ihnen immer die beglückten deutschen Kneipen in Berlin, Hamburg, Bremen, Breslau, Leipzig und anderen deutschen Großstädten vorziehen.

Endlich muß ich noch betonen, daß es eigentliche Cafés, d. h. nach dem Wiener und Pariser System, in Amerika überhaupt nicht gibt. Wir verstehen unter einem Caféhaus einen gemütlichen Raum, welchen man hauptsächlich aufsucht, um bei einer Tasse Kaffee oder Tee die Zeitungen zu lesen, oder einige Stunden mit Freunden zu plaudern. Dergleichen gibt es in Amerika überhaupt nicht. Es ist ganz undenkbar, daß man irgendwo in einer amerikanischen Großstadt ein bis zwei Stunden bei einer Tasse Kaffee sitzen könnte, um ein Duzend Zeitungen durchzublätern. Diese Cafés halten keine Zeitungen, jeder muß sich selbst sein Blatt kaufen. Im übrigen ist es auch gar nicht üblich, in Restaurants oder Cafés zu lesen. Das amerikanische Café ist nichts weiter als ein Restaurant, in welchem man zu den Speisen an Stelle des Bieres ein nicht alkoholisches Getränk erhält; es unterscheidet sich vom Lunch-Room eigentlich nur durch die höheren Preise. Es gibt allerdings auch einige Cafés, in welchen man ausnahmsweise Bier erhalten kann. Die Bezeichnung darf aber niemandem irre führen; mit unserem gemütlichen Wiener Café hat das amerikanische Café auch nicht die geringste Ähnlichkeit. Ich möchte übrigens noch betonen, daß man in allen besseren Restaurants und Cafés, namentlich in den Hotelrestaurants, dem Kellner wie in Deutschland ein Trinkgeld zahlt, und zwar „nicht zu knapp“. Weniger als 60 Pf. zu zahlen, gilt als unanständig; in feineren Restaurants zahlt man nach einer reichlichen Mahlzeit einen Dollar Trinkgeld oder auch mehr. Doch bezahlt an jedem Tisch stets nur ein Herr für die ganze Gesellschaft.

Darüber besteht kein Zweifel, daß die deutschen Speiseverhältnisse weit angenehmer sind. In New-York, wo jeder Nationalität in gewissen Vierteln Rechnung getragen wird, ist man natürlich gut aufgehoben, aber in allen anderen amerikanischen Großstädten erfährt uns eine namenlose Sehnacht nach dem deutschen Gumpen und der deutschen Schüssel.

Gerihtsfaal.

Berlin, 23. August. Das „Kriegstagebuch des Füsiliers Fischer vom Regiment 36“ bildete zum zweiten Male den Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Wegen Beleidigung seines früheren Kompaniechefs, jetzigen Generals z. D. Nicolai zu Erfurt hatte sich der Hausverwalter Friedrich Fischer zu Charlottenburg zu verantworten. Der Angeklagte hatte i. Z. als Reservist den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Er hat seine Kriegserlebnisse niedergeschrieben die in diesem Jahre als „Kriegstagebuch“ im Verlage von Hermann Walther erschienen sind. In diesem wurde u. a. auch Kritik an den damaligen Vorgesetzten des Angeklagten geübt, und es befindet sich dabei auch eine sehr unfreundliche Schilderung eines Hauptmanns, durch die sich der damalige Hauptmann, jetzige General z. D. Nicolai beleidigt fühlte. Der Angeklagte bestritt jede Absicht der Beleidigung, weist auf die Annahme des Staatsanwalts zurück, daß er aus Ärger darüber, das Eisene Kreuz nicht erhalten zu haben, dem General Nicolai etwas habe auszuweisen wollen. Was er niedergeschrieben, entspreche durchaus der Wahrheit. Er habe seine Kriegserinnerungen zunächst lediglich für seine Kinder aufgeschrieben; als er sich zur Veröffentlichung entschloß, habe er einzelne im Manuskript vorhandene Stellen abgemildert. Er habe, als er das Buch veröffentlichte, keine Ahnung davon gehabt, daß der damalige Hauptmann Nicolai noch lebe. Unter Anklage gestellt ist zunächst folgende Stelle in dem Kapitel von der Belagerung von Metz, in welchem es u. a. heißt: „Am 30. erhielten wir einen neuen Kompaniechef, Hauptmann N. Sein Debut war schon nicht ganz ohne. Er ließ sich die Kompanie im Appellauzug vorstellen, die geöffneten Glieder entlang, um sich die Leute anzusehen, und sagte so recht ver-

(Nachdruck verboten.)

Tamm's Garten.

Roman von Wilhelm Jensen.

Mit dieser Krugwirtschaft „Zur Hoffnung“ stand Dieter Lindenholz, obwohl sie in weiterem Sinne zur Nachbarschaft seiner Wohnung gehörte, außer allem Verband, hatte nie den Fuß dort in die Tür oder in den Garten hineingesetzt. Die Schulvorschrift verbot ihm, sie zu betreten, und seine geringe Taschengeldbarschaft, die nicht über wenige Schillinge hinausging, hätte dies ebenso unterlag; doch übte das ländliche Gasthaus, der Verkehr und die Vergnügungen darin auch keinerlei leibliche Anziehungskraft auf ihn aus, die das Gefühl eines Entlassungszwanges in ihm aufkommen lassen konnte. Nicht gleichermaßen dagegen verhielt sich's mit einer anderen Wirtschaft, an der sein Schulweg ihn täglich dormal vorüberführte und die über dem Rundbogen ihrer Tür ein mythologisches Bildnis mit der Umschrift „Zur Fortuna“ trug. Das Gemälde zeigte eine antik gedachte, auf trolender Glasfugel schwebende weibliche Gestalt, wies indes durch seine Farbenverbläulichkeit zum mindesten um ein paar Menschenalter zurück. Ebenso tat dies auch das Gebäude selbst, augenscheinlich der Übergangszeit aus dem Rokoko zum Josephstil entstammend, noch zierlich veränderte, mit gewundenen Säulenschäften an den Seiten des Eingangs, und unter dem Appellbogen von einer Balustrade umlaufen; doch hatten sich da und dort schon nüchtere und steife Zutaten des nach der 18. Jahrhundertmitte zur Herrschaft gelangten Biedermeiers eingestellt, so daß aus dem Ganzen kein einheitlicher Charakter mehr sich Fremdarzig lag der ziemlich breite, indes nur einstufig niedrige Bau an dem zum Dorfe hingewandten Stadende, da zwischen höhere, überragende Häuser aus neuerer Zeit eingeschoben, von diesen durch seine blaßgelb-bemalene Farbe abstechend

und Spuren des Altersverfalles an sich tragend. Das Haus mochte mit seinem Fortunaemblem von anderer Bestimmung erbaut und nur gewissermaßen durch ein erniedrigendes Mißgeschick zu einer Wirtschaftsstätte geworden sein, doch bestand diese schon seit langem darin, wenigstens wenig Anzeichen einer solchen bietend. Nur selten einmal trat während des Tageslichts jemand hinein, das alte Bauwerk, in seiner Art das einzige der Stadt, erregte nicht nur äußerlich einen überlebten, sondern auch einen wie im Innern ausgefrorenen Eindruck. Das hatte ihm für Dieter Lindenholz, seitdem dieser von Tamm's Garten mit Augen der Phantasie begabt worden, ein geheimnisvolles Aussehen verliehen, als müsse es eine seltsame Geschichte haben, die seine Neglosigkeit mit Schweigen zudeck; der Anblick erinnerte ihn täglich an den Babilon oder Tempel mit der zerfallenen Sonnenuhr, und auch sonst klang's ihm zwischen beiden mit einem Zusammenstimmen an. Dort hatte er über der Tür die verwaschene Inschrift: „Das Glück ist die Schwelle des Unglücks“ herausgebracht, und hier sah von dem Rundbogen die Fortuna herab, als biete die Hauschwelle den Zugang zu ihr dar; er empfand wohl, nur ein Einbildungsspiel stelle ihm diese Verknüpfung zwischen dem Worte Glück und dem Sinnbilde desselben her, aber seine Vorstellung war davon eingenommen, und seit manchem Jahre zog's ihn beim Vorübergang mit Verlangen, einmal in das Innere des schweigenden Gebäudes hineinblicken zu können. Dem stand jedoch das Schulverbot entgegen und gleichfalls eine unbestimmte Scheu in ihm selbst; er wußte nicht recht, ob vor einer Lautlosigkeit der Räume drinnen oder weil er sich fürchte, in ihnen jemand anzutreffen, der ihn frage, was er dort suche und wolle. Die Verweigerung von Seiten der Gymnasiums-Vorschrift ward außerdem dadurch verstärkt, daß er gelegentlich erfahren, eine der Stuben in der „Fortuna“ solle abends als Zusammenkunftsort für eine vornehme, zumeist aus Wädern bestehende Studenten-Gesellschaft dienen und der Besuch des Hauses sei dadurch für Schüler noch strenger verpönt.

Seine Schule brachte, wies wohl mehr oder minder bei allen wiederkehrte, mit sich, daß die Wanderung durch sie hin von der untersten bis zur obersten Klasse für einen jungen Sinn oftmals an schwer überkommene Wegstellen geriet, und die Beschaffenheit der Mehrzahl seiner Lehrer trug nicht dazu bei, ihm das unmerklich schon an sich mit dem zehnjährigen Tretmühlengang Verbundene zu erleichtern. Doch hatte auch dafür Tamm's Garten ihn mit einem Bestande ausgerüstet, wie er einmal als Knabe bedrückten Gemütes in ihn geflüchtet; denn beim Herausreten war er von einem seltsam tröstlichen Gefühl begleitet und erfüllt worden, das ihm seit dem Tage, einem Talisman ähnlich, verblieb, über jede Mühsamkeit und Muterlahmung hinweghalf. Dies Trostmittel besaß er daran, daß er sich vorhielt, es komme mit Gewißheit eine befreiende Stunde, in der das ihn Belastende wegschwänden, wie nicht gewesen von ihm abgefallen sein werde, und sobald dies in seiner Vorstellung stattfand, ward es schon zur Wirklichkeit, hatte jedes Widerwärtige der Gegenwart die Macht über ihn verloren. So sah er am lachenden Frühlingmorgen in der dunkel-dumpfen Stube auf der Schulbank, doch wußte er, der metallene Mittags-glockenschlag der Uhr müsse schließlich vom Kirchturm herüberdröhnen, ihm die Tür in Licht und Luft, Sonne und Wind hinaus aufstun. Die schöne Freiheit des Sonnabendnachmittags und des Sonntags mußte mit dem Schluß der Woche herankommen und gleichzeitige, ob die Zeit auch schweidhaft dahinkroch, die noch schönere, für unausdenkbar lange alles Ungemach bergessen lassende der Ferien. Und so, ob er auch noch in weiter Ferne lag, breche gleichfalls doch einmal der Tag an, der ihn zum letzten Male aus der Tür des Gymnasiums auf die Straße hinausstreite, der Ergänz und dem Drude desselben für immer enttugend, in eine neue, fremde Welt leblicher und geistiger Erlösung hinein. Dann sollte er nach der Bestimmung seines Vaters Theologie studieren, die ihm, neben der Unterstützung durch „Freiwillige“ in kirchlich gestimmten Säulern, günstige Aussicht auf ein rasches Vor-

wärtsgelangen zur Selbständigkeit mittels eignen Erwerbs als Hauslehrer eröffne, bis er zum sicheren Brot einer Amtstellung aufsteige. Gleich dem Lichtschein am Ausgang eines langen, engen Erdstollens lag dieser Morgenbeginn eines neuen Lebens Jahr um Jahr vor seinen Augen, doch nicht wie in unerreichbarer Weite. Wenn er Zuflucht bei seinem Talisman suchte, mit dem auch Tamm's Garten ihn begab, so hatte er den einfürmig hingedehten Weg schon zurückgelegt, die atembeschwerenden Stollenwände der Gegenwart schweben um ihn weg und er stand draußen unter freiem Himmelsdach in der helleuchtenden Zukunft.

Nun aber wars fast in Wirklichkeit so, strahlte diese ihm aus der Nähe entgegen. Sein letzter Schulsummer neigte sich dem Ende zu, und nur zählbare Tage trennten ihn noch vom Abgang aus der Prima des Gymnasiums; sein Abiturientenexamen hatte er bereits, wenn auch nicht in allen Fächern gleichmäßig, doch im ganzen zufriedenstellend, bestanden. Was körperliche Trunkenheit sei, kannte er nicht, denn ein geistiges Getränk war ihm noch nie über die Lippen gekommen, doch wenn er im Freien ging, umgab seine Stirn wie mit einem leichten, von Licht und Luft erzeugten seeleichen Rauch, der über alle Dinge vor seinem Blick goldene Flimmerfäden hinspann und im Gefühl ihm den Spätsommer zu erstem köstlichen Mattag verbandelte. Die Flügel trugen ihn, als würden sie von unsichtbaren Flügeln gehoben, er empfand die naherangerückte Freiheit schon beseligend in jedem Atemzug und Herzschlag. Eine Sonne wars, deren Strahlen an seiner Gewöhnung zu stillerster Nachdenklichkeit wie an einer Nebeldecke lockerten und lösten, darunter einen freudig zum Blüten bereiten Frühlingauftrieb des Frostfinns und lebensfrischen Blutes heraufstauen ließen. Fast zum ersten Male kam ihm zu einem Bemühtwerden, daß er jung, gesund und kräftig an Leib und Sinnen sei, und in dem fließenden Nebel lagen die Welt und die Zukunft als ein verhülltes, den Schleier durchglühendes Wunderbild vor seinen Augen. (Fortsetzung folgt.)

ächtlich zu den ihm begleitenden Offizieren: „Wertwürdige Figuren bekommt man hier zu sehen!“ Dabei waren nun gerade im ersten Gliecke fast ausnahmslos nur hübsche, schlankle Kerle, jedenfalls andere Figuren, als sie der Herr Hauptmann selber aufzuzählen hatte. Generalmajor a. D. Nicolai erklärte hierzu, daß das Buch von Beleidigungen seiner Person trotz, daß er aber auf die äußerste empört über die Anführung sei, daß er sich über Leute, die schon so lange im Felde standen, „verächtlich“ geäußert habe. Die Möglichkeit liege vor, daß er irgend eine Bemerkung — nicht über die Figuren, sondern über die Monturen gemacht haben könne. Er bestreite auch, übermäßig geschimpft zu haben, wenn auch im Felde wohl hier und da einmal ein Schimpfwort unterlaufe. An einer anderen Stelle des Buches erzählt der Angeklagte einen interessanten Patrouillengang, den er unter Überwindung von allerlei Gefahren in Gemeinschaft mit drei Mann ausgeführt habe. — Auch hier weist Generalmajor Nicolai die Richtigkeit der Darstellung und jeden darin liegenden Vorwurf gegen ihn als völlig unbegründet zurück. Übrigens sei der Patrouillengang gar nicht eine so große Heldentat gewesen. — Der Angeklagte erwidert, daß auf die Aufforderung des Hauptmanns nur er allein sich freiwillig zur Ausführung des Patrouillenauftrages gemeldet und der Hauptmann doch auch für dessen Ausführung möglicherweise das Eisenerz-Kreuz in Aussicht gestellt habe. — Auf Befragen des Vorsitzenden erklären mehrere Zeugen, der Hauptmann habe es an Fürsorge für die Mannschaften an nichts fehlen lassen. Es folgte dann noch eine ganze Reihe von Kriegsepisoden, in denen der Angeklagte von dem Verhalten des Hauptmanns ein tiefes teils beleidigendes, teils lächerlich machendes Bild entwirft. Generalmajor Nicolai vertheidigt in den meisten Fällen die vollkommene Unwahrheit dieser Schilderungen. Bei anderer Gelegenheit erklärt dieser Zeuge: Er sei überzeugt von der feindlichen Gefühle, die einzelne seiner früheren Untergebenen heute hier gegen ihn bezeugen haben. — Nach beendeter Beweisführung beantwortet der Staatsanwalt, den Angeklagten der Beleidigung und der üblen Nachrede schuldig zu sprechen. Der von ihm verfolgte Wahrheitsbeweis sei vollständig mißglückt. Das Buch stroge von groben Ehrenkränkungen, es sei zweifellos von berlebter Eitelkeit, Sensationslust und Spēfulationsucht diktiert. Er beantrage die Verurteilung des Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis und Publikationsbefugnis für den Generalmajor Nicolai. Justizrat Bredner trat den Ausführungen des Staatsanwalts bezüglich der angeblichen Tendenz des Buches und der Motive die den Angeklagten geleitet haben sollen, scharf entgegen und beantragte die Freisprechung mangels objektiven und subjektiven Tatbestandes. Eventuell sei eine kleine Geldstrafe am Platze; unter allen Umständen aber bitte er, den Antrag auf Einziehung des ganzen Buches abzulehnen. Der Gerichtshof verurteilte nach 2 1/2 stündiger Beratung den Angeklagten, dem er an sich den Schutz des § 193 zubilligte, nur wegen eines Teiles der Anklagepunkte zu 150 Mark Geldstrafe event. 15 Tagen Gefängnis, sprach dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zu und verfügte die Unbrauchbarmachung der beleidigenden Stellen des Buches.

Bunte Chronik.

C K Holbein, der „kühne Schwimmer“. Montague Holbein hat den fünften Versuch gemacht, den Canal zu durchschwimmen, und seinem kühnen Beginnen folgten viele Tausende mit gespanntem Interesse. Zahlreiche Boote begleiteten ihn, und hin und wieder ließ sich einer in das eisige kalte Wasser gleiten, um dem Meisterschwimmer, der stöhnend und pustend, eine unförmige Masse, vorwärtsstrebte, das Geleit auf eine kurze Strecke zu geben. Doch trotz all seiner Bemühungen sollte er das winkende Kap Gris-Nez nicht erreichen, das „gelobte Land“ seiner Sehnucht nicht betreten. Siegesgewiß und unternehmend war sein Start. Die Augen durch eine dicke Maske vor dem salzigen Wasser geschützt, mit dicken Schichten gelblich öligen Fettes eingeschmiert, um dem Körper die Wärme zu bewahren, mit der Badehohe bekleidet, so eher einem Klumpen als dem schönen „Wdonth“ mit dem ver-

führerischen Schnurboot ähnlich, begab er sich um 4 Uhr 30 Min. Sonnabend nachmittags unter Gurrufen der Menge ins Wasser und hob fogleich mit einem kräftigen Stoße vorwärts. Die Sonne schien mild, die See war ruhig, doch das Wasser so eifig, daß ein gewöhnlicher Sterblicher es kaum zwei Stunden in den Fluten ausgehalten hätte. Um 6 Uhr 20 Min. war der Moment gekommen, in dem Holbein seine erste Maßzeit zu sich nahm; der große Schwimmer macht den Mund weit auf und sein Freund Fred Duffy bückt sich aus dem begleitenden Boot herunter und schießt dem Champion etwas Bouillon, ein wenig Fleisch und Kaffee ein. Wie eine Maschine in einem stetigen langsamen Tempo gleichmäßig arbeitend, nimmt der „Seld“ seinen Weg. Umnächtig zieht die Nacht heran und die Sterne funkeln über den Booten und dem dunklen Fled im Wasser, nach dem alle Augen hingehen. Der Zug rückt in der dunklen Nacht mühsam vor; die flimmernden Lichter der einzelnen Boote schwanen in der ungewissen Finsternis hin und her. Man weiß manchmal in den entfernteren Schiffen nicht, wo der Schwimmer ist, doch seine getreuen Begleitboote sind im jeder Seite. Da fährt eine große Vergnügungsacht vorüber; sie ist mit Menschen dicht besetzt, und alle rufen Holbein jubelnd zu und wünschen ihm Sieg. Es wird immer kälter, der Wind peift; es wird immer stiller, pärlche Muse werden laut. Der „Unbezwingliche“, der „Löwenherzige“ Holbein kämpft mit den Wellen. Flöckchen fängt er an zu feuchten und zu brechen; das bittere eise Wasser schlägt ihm seine hochgehenden Wellen ins Gesicht und er muß das salzige Naß schrecklich schlucken; doch unerschütterlich strebt er weiter; er schwimmt tiefer im Wasser, er kommt langsamer vorwärts, doch noch hält er aus. Um 1 1/2 Uhr nachts fragt er, ob er schon über 10 Stunden im Wasser sei und schwimmt dann noch weiter. Doch plötzlich kommt seine starke Stimme her vom Wasser aus der Nacht: „Ich bin zu müde, ich muß heraus!“ Nun klettert er wortlos in eine Barke und klimmt dann mühsam an Bord des ihn begleitenden Schiffes, das einen großen Schrei, den Ruf der Dampfpeife, hören läßt und eilig nach Dover fährt. Eine große Erregung hat sich aller bemächtigt. Holbein ist über 11 Stunden im Wasser gewesen und hat 20 englische Meilen zurückgelegt. Sein Mut ist durch das Festschlagen auch dieses neuen Versuches nicht erschüttert. „Die Kälte war es nicht so, die mich aufzuhalten zwang“, sagte er, „mein Körper war noch warm; aber ich mußte jaft während der ganzen Zeit salziges Seewasser schlucken; das verursachte mir Erbrechen und Kolik, wodurch ich wieder sehr schwach wurde. Doch in 14 Tagen werde ich aufs neue versuchen, über den Canal zu schwimmen.“

Greifenberg, 22. August. Wie gefährlich die Bienen werden können, zeigt folgender Vorfall. Zwei Gepläne des Gutes Kremlin waren mit Torsenfischen beschäftigt. Als die Pferde ziemlich erregt vor dem Stalle ankamen, wurden sie von einzelnen Bienen befallen, deren Zahl sich mehrte, je mehr sich die Pferde schüttelten. Dem Knecht des vorderen Wagens blieb noch gerade soviel Zeit, um schlunigst auszuklimmen und zu verschwinden, das zweite Geplänne konnte wegen Mangels an Raum nicht so schnell vom Platze. Als sich die Gefahr steigerte, rief der Knecht den Reiter R., dessen Biengarten hinter dem Dorfmoor liegt, zu Hilfe. Bei der Ankunft des Lehrers lagen die Pferde schon in den Gefährten verwickelt am Boden, ganz mit Bienen bedeckt, und erst nach längerer Zeit war es ihm möglich, durch Begießen mit Wasser der Bienen Herr zu werden, daß die Tiere abgeschüttelt und weggeführt werden konnten. Bald darauf schlossen die Tiere bis zur Unkenntlichkeit an und mußten in tierärztliche Behandlung gegeben werden. Ein 7 jähriger Wallach im Werte von 750 Mk. ging am darauffolgenden Tage an Pierenentzündung, herbeigeführt durch übermäßige Zufuhr von Bienengift, ein, die beiden anderen Pferde konnten nur mit vieler Mühe gerettet werden.

Von der Schwiegermutter getraut. Zum erstenmale, glauben wir, schreibt die „Tagl. Adsch.“ — und wir dürfen uns wohl kaum täuschen —, ist jüngst der Fall eingetreten, daß ein Schwiegerjohn von seiner Schwiegermutter getraut wurde. Brauchen wir erst noch zu sagen, daß die Geschichte sich in den Vereinigten Staaten zutrug, wo die Ehe-

lichen Sonderbarkeiten sich überhaupt nicht mehr zählen lassen? Ein solcher Fall allerdings hat sich selbst „drüben“ noch nicht zugetragen, deshalb schiedern ihn die Mäcker auch mit einer Fülle reizender Einzelheiten. Es handelt sich um die Heirat von Miss Emily Witten aus Boston mit Herrn Karl Horst. Als Pastor fungierte Frau Martha Witten, die Mutter der Braut, die eine sehr ruhrende, mit persönlichen Anspielungen gepickte Traurede hielt. Der Schwiegerjohn schien der Predigt seiner Schwiegermutter mit großem Behagen zu lauschen. Ob das aber auch — so fügt das genannte Blatt hinzu — bei allen ferneren Schwiegermütterlichen „Predigten“ im häuslichen Kreise der Fall sein wird, möchten wir noch bezweifeln.

Handelsnachrichten.

Waremark.
Danzig, 24. August. Weizen bunter und weißer 2 bis 3 M., roter 5 M. niedriger. Gehandelt ist inländischer bunter 761 Gr. 174 M., 777 Gr. 175 M., hellbunter 768 Gr. 175 und 176 M., 793 Gr. 179 M., hochbunter 810 Gr. 182 M., weiß 740 Gr. 174 M., 783 Gr. 179 M., fein weiß 777 Gr. 180 M., rot 766 Gr. 769 Gr. und 772 Gr. 173 M., milchrot 777 Gr. 173 M., russischer zum Transit befestigt — M. per Tonne. Roggen schwächer. Bezahlt ist inländischer 774 Gr. 127 M., 766 Gr. 128 M., 714 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Getreie unverändert. Gehandelt ist inländischer große 680 Gr. 139 M., 674 Gr. und 698 Gr. 141 M., 704 Gr. 142 M., 698 Gr. 144 M., Chevalier 698 Gr. 147 M., russische zum Transit große — M. per Tonne. — Hafer matt. Bezahlt ist inländischer 133 M., Biehafer 142 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Erbsen inländische grüne — M., russische zum Transit Viktoria mit Käfer 136 M. per Tonne gehandelt. — Weizen: Schön. — Temperatur: + 14 Gr. A. — Wind: N.

Königsberg, 24. August. Weizen russischer niedriger, inländ. bunter — M. Roggen mütter, inländ. gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 788 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 708 Gr. bis 726 Gr. 131,50, 702 Gr. 131, 690 Gr. nicht trocken 129, per 714 Gr. sehr mad 126 M., russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. Erbsen niedriger. — Weizen: Veränderlich. — Thermometer: + 15 Gr. A.

Magdeburg, 24. August. (Auskunft.) Roggen 88 Prozent ohne Saad. — Nachprodukte 75 Prozent ohne Saad. — Stimmung: Stetig. — Brot raffinate 1. ohne Saad 20,50, Auktionslot 1. mit Saad 20,07 1/2, 20,45. Gemischte Mehl mit Saad 19,57 1/2. Stimmung: Fest. — Roggen 1. Produkt Transit franko an Bord Hamburg per August 21,00 Gd., 21,20 Gr., — bez., per Oktober-Dezember 21,50 Gd., 21,60 Gr., — bez., per Januar-März 21,70 Gd., 21,80 Gr., — bez., per April 21,80 Gd., 21,90 Gr., — bez., per Mai 21,95 Gd., 22,00 Gr., — bez. — Roggen, stetig.

Hamburg, 24. August. (Getreidemarkt.) Weizen fest, hellrot u. medienb. 178-184, Nord Winter Nr. 2 August-Sept. Abladung 100,00, hochländischer und medienb. 136-144. — Hafer fest. — Gerste fest. — Mühl fest, loco 47,00. Spiritus (unverändert) fest, per August — Gr., Br. 26 1/2 Gd., per August-September — Gr., 26 1/2 Gd., per Sept.-Okt. — Gr., 26 1/2 Gd., per Okt.-Nov. — Gr., 26 1/2 Gd., — Kaffe behauptet, Linnak 3500 Saad. — Petroleum still, Standard white loco 6,30. — Wetter: Regen.

Köln, 24. August. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühl loco 49,00, per Oktober 47,50. — Weizen: Tribe.

Peft, 24. August. (Getreidemarkt.) Weizen loco träge, per Oktober 10,85 Gd., 10,86 Gr., per April 11,05 Gd., 11,06 Gr. — Roggen per Oktober 8,35 Gd., 8,36 Gr., do. per April 8,63 Gd., 8,64 Gr. — Hafer per Oktober 7,28 Gd., 7,29 Gr., per April 7,56 Gd., 7,57 Gr. — Mais per August 7,65 Gd., 7,70 Gr., per September 7,63 Gd., 7,64 Gr., per Mai 7,59 Gd., 7,60 Gr. — Naps per August 11,50 Gd., 11,60 Gr. — Wetter: Windig, bewölkt, regenrohend.

Paris, 24. August. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 22,65, per September 22,75, per September-Dezember 23,15, per Nov.-Dez. 23,65. — Roggen ruhig, per August 15,25, per November-Februar 16,65. — Weife ruhig, per August 30,40, per September 30,65, per September-Dezember 30,90, per Nov.-Februar 31,45. — Mühl ruhig, per August 48,75, per September 48,75, per September-Dezember 49,25, per Januar-April 50,00. — Spiritus fest, per August 41,00, per September 41,00, per September-Dezember 39,00, per Januar-April 37,75. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 24. August. (Getreidemarkt.) Mühl ruhig, loco 23, do. per Sept. 22 1/2, do. per September-Dezember 23 1/2. — Weizen geschäftslos. — Roggen framm, per Oktober 127.

London, 24. August. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 24. August. (Schlußbericht.) Weizen für zwei Tage: Weizen 80 000, Gerste 13 000, Hafer 50 000 Orts. — Englischer Weizen fest, fremder ruhig, stetig; amerikanischer Mais nominell, unverändert, Donauer fest und etwas teurer; Weife stetig; Gerste stetig; Hafer fest.

New York, 23. August. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New York 11,20, do. für Lieferung per November 10,12, do. für Lieferung per Januar 10,14. Baumwollenpreis in New Orleans 10 1/2. — Petroleum Stand. white in New York 7,70, do. do. in Philadelphia 7,65, do. refined (in Cases) 10,40, Credit Balances at Oil City 1,50, Schmalz Western Steam 7,30, do. Rohe u. Brotholz 7,40. — Mais per September 60 1/2, do. per Dezbr. 60 1/4, do. per Mai —, Roter Winterweizen loco 112. Weizen per September 113, do. per Oktober —, per Dezember 112 1/2, do. per Mai 113 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1. — Kaffe fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. Nr. 7 per September 6,70, do. do. per Novbr. 6,90. — Mehl Spring Wheat clear 4,10. — Zucker 3 1/2, — Zinn 26,85-26,95, Kupfer 12,50-12,75. — Sped Sport clear 8,00-8,25. — Port per September 11,72 1/2.

Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 7 979 000 Dollars gegen 8 380 000 Doll. in der Vorwoche.

New York, 24. August.
 Weizen per September . . . 1 D. 9 1/2 C.
 „ per Dezember . . . 1 D. 8 1/4 C.

Getreide.
Berlin, 24. August. Die Börse hatte sich gestern gegen Schluss des offiziellen Verkehrs auf das mattere London, wo angeblich politische Erwägungen bestimmend gewirkt hatten, abgeschwächt, doch war heute bei Eröffnung die Allgemeyntendenz wieder etwas fester. Aber nur für wenige Effekten betrafte sich ein einigermaßen in die Augen fallendes Interesse, während im Großen und Ganzen die Umsätze eng begrenzt blieben. Im weiteren Verlaufe wurde die Zurückhaltung noch größer, die generelle Tendenz schwächer, da aus London erneut niedrigere Notierungen gemeldet wurden, die wieder mit der Politik im Zusammenhang stehen sollten.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.
 Oesterreichische Kreditaktien 201,60-10 bez., Franzosen 135,00 bez., Lombarden 19,25 bez., Spanier 86,80 bez., Türkenlose 123,25-8 bez., Türken (Anst.) 84,10-84 bez., Buenos-Aires —, bez., Disconto-Kommandit 189,60 bis 50 bez., Danubiarbank 141-1,50 bez., Nationalbank für Deutschland 132,60 bez., Berliner Handelsbank 158,40-90 bez., Deutsche Bank 220,25 bez., Dresdner Bank 154,75-5 bez., Russische Bank —, bez., Schaaffhausener Bankverein 145,50 25 bez., Wiener Bankverein 132,25-10 bez., Transvaal 125,00 bez., Baltimore-Dixie 85,00 bez., Canada-Pacific 124,75-90 bez., Luxemb. Prince Henry 105,50 bez., Große Berliner Straßenbahn 185,00 bez., Hamburg-Amerika Paket —, bez., Norddeutscher Lloyd 101,40 bez., Hansa Dampfsschiff —, bez., Dynamit-Trust 172,25 bez., 3prozentige Reichsanleihe 98,75 bez., Meridional 143,90-70 bez., Mittelmeer 92,75 bez., Warschau-Wiener 159,10 bez., 5proz. Argentinier 96,00 bez., Teubitz: Schwach.

Frankfurt a. M., 24. August. (Effekten-Börsenbericht.) Oester. Kreditaktien 201,80, Berliner Handelsbank 159,00, Danubiarbank 142,10, Deutsche Bank 220,50, Disconto-Kommandit 189,70, Lombarden —, Bochumer Gußstahl 210,20, Anrathische 254,50, Gelsenkirchen 224,85, Harber 219,50, Hibernia 261,00, Allgemeine Elektrizitäts-gesellschaft 228,00, Schüdt 117,50. — Fest.

Wien, 24. August. Ungarische Kreditaktien 754,00, Oesterreichische Kreditaktien 641,75, Franzosen 631,25, Lombarden 91,25, Gfetalbahn 421,25, Oesterreichische Papierrente 99,25, Oester. Kronenleihe 99,20, Ungarische Kronenleihe 97,10, Marknoten 117,23, Bankverein 519,50, Länderbank 424,50, Unschker. Alt. B., —, Türkische Lote 123,25, Ottomanbank 567,00, Rio Tinto 1862, Siegfensaktien —, Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1901 92,60, Russische Anleihe von 1904 —, — Träge.

Amst. Marktbericht der k. d. Marktallendirektion.
 Berlin, 24. August 1904.

Fleisch p. 1/2 kg	57-64	Vögelung, p. St.	0,40-1,00
Rindfleisch . . .	72-76	Lamben p. St.	0,25-0,50
Kalb- . . .	62-66	Euten j. p. St.	1,25-2,25
Schweinefleisch . .	51-57	Ämle j. p. St.	2,50-5,00
Wird p. 1/2 kg		Ämle p. 1/2 kg.	—
		Gier.	—
Neßböde . . .	0,45-0,65	Landv. p. Schaf.	2,60-2,80
Rindw. . . .	0,28-0,42	Ämle, p. Schaf.	2,40
Damwid	0,30-0,45	Ämle.	—
Wid-	0,34-0,35	Reise fr. Berlin.	—
Geflügel, Schlägel		Ämle p. 50 kg	118-120
Schmalz, v. St.	1,10-2,00	Ämle p. 50 kg	112-117

ff. engl. PORTER
BARCLAY, PERKINS & CO. BPC
 Uns. Porter ist nur m. Uns. Etiquettz. haben.

Berliner Börse, 24. August 1904.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.	100,00	Berl. Pfbr.	118,00	Chinesisch-Anl.	103,40	Französisch-Silber	100,00	Meckl. Str.-H. Pr.	74,00	Darmstadt-Bank	141,00	Bismarck-Maschin	460,25	Hochw. Farbk.	377,50	Vogt & Wolff	12	335,25
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. neu	111,25	do. von 1895	103,40	Gold-Rendite	100,00	Manning-H. Pr.	91,50	Deutsche Bank	120,00	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Vorwerk	12	138,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	109,20	do. v. 1898	99,40	Kasch. Obl. Gold	100,00	Pruss. Bod.-Pf.	91,50	Commerzbank	135,00	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Wartl. Strub.-V.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	88,20	Griech. A. 81-84	45,40	Oest.-Ung. Staatl.	99,20	Mittelb. Bod.-Pr.	100,00	do. Genossensch.	113,50	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	Cent. Ldsch. do.	99,80	do. cons. Goldr.	35,90	Straz. Goldr.	98,20	do. Gr.-Dr.	101,50	Dortm. Bankver.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	88,50	do. Silber.	47,75	Stabs Goldr.	101,40	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	88,50	Italien. Rent.	104,50	do. Nordwest.	109,10	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	Kur. u. Neum. do.	101,20	Mexikan. Anleihe.	101,60	Südöst. (Lomb.)	65,60	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. Papier.	102,20	Oesterr. Goldr.	101,70	do. Obl. Gold.	107,00	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	102,20	do. Silber.	47,75	do. Obl. Gold.	107,00	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	102,20	do. Silber.	47,75	do. Obl. Gold.	107,00	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	102,20	do. Silber.	47,75	do. Obl. Gold.	107,00	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	102,20	do. Silber.	47,75	do. Obl. Gold.	107,00	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
dt. Reichs-Schatz	103,10	do. do.	102,20	do. Silber.	47,75	do. Obl. Gold.	107,00	do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00

Meckl. Str.-H. Pr.	74,00	Darmstadt-Bank	141,00	Bismarck-Maschin	460,25	Hochw. Farbk.	377,50	Vogt & Wolff	12	335,25
Manning-H. Pr.	91,50	Deutsche Bank	120,00	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Vorwerk	12	138,00
Pruss. Bod.-Pf.	91,50	Commerzbank	135,00	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Wartl. Strub.-V.	17	98,00
Mittelb. Bod.-Pr.	100,00	do. Genossensch.	113,50	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
do. Gr.-Dr.	101,50	Dortm. Bankver.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
do. Gr.-Dr.	101,50	do. Gr.-Dr.	114,75	Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf., 1 Oest. 1 Fl. Gold: 2,00, 1 Kr.: 85 Pf., 1 R. holl.: 1,70, 1 Kr. Öst.: 1,12, 1 Rbl.: 2,16, 1 Gd.-Rbl.: 3,20, 1 Doll.: 4,20, 1 Latr.: 20,40, 1 Dia.: 8,4, 1 U. 5. Pr.: 2 1/2.

Bismarck-Maschin	460,25	Hochw. Farbk.	377,50	Vogt & Wolff	12	335,25
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Vorwerk	12	138,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Wartl. Strub.-V.	17	98,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00
Siemens	372,00	Hochw. Farbk.	377,50	Westerb. Ag.	17	98,00

Telegraphischer Wetterbericht
 deutsch. Seewarte in Hamburg, 24. August

Stationen.	Bar. u. u. d. Meer (rel. in mm)	Wind.	Wetter.	Temper.
------------	---------------------------------	-------	---------	---------

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hoch erfreut an (1486)
Rechtsanwalt Jacobsohn
und Frau
Frieda geb. Kahnemann.
Bromberg, 24. August 1904.

Rintau. 16 Bromberg... 345
16 Rintau... 720

Zurückgekehrt.
Dr. Lampe,
Specialarzt für Chirurgie
u. Frauenkrankheiten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen gesunden
Töchterchens zeigen hochehrfrent an (10)
Vorsfelde, 23. August 1904

Aurel Berthold und Frau
geb. Helmbold.

Wegen Umbau stelle ich
mein grosses Lager von
Grabdenkmälern
und Grabumfassungen zu
ausserst billigen
Preisen **Ausverkauf.**
zum
G. Wodsack, Steinmetzmeister
79. Bahnhofstrasse 79.
Hinreichend bekannt
saubere Ausführung.

Dankjagung.
Allen Freunden und Bekannten, den Herren Kollegen und den Herren Genarmen, welche meinem lieben Mann die letzte Ehre bei seinem Begräbnis erwiesen haben, sowie Frau. Pfarrer Hsman für die trostreichen Worte am Grabe des lieben Verewigten spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.
Witwe Auguste Renger (1789) nebst Kindern.

Jagdpächter sucht ein. wadg. Teilnehmer z. best. Auszug. d. Jagd. Anfr. u. C. E. 8 a. d. Geschf. d. 31g.

Restaurant
Wilhelmstr. 70
(früher Sauer) (174)
Inh. Leo Sedelmayr.
Rebhuhn. Sauerkohl.
Mittagstisch 1-3 Uhr.

Der vorgertickten Jahreszeit halber verkaufe mein grosses Lager von
Grabeinfassungen
Marmor, Granit und Schwarzglas,
Schriftentafeln
in bekannt sauberer Ausführung zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.
Carl Altmann
Königstrasse 54.

Rebhühner,
das Stück von 80 Pfg. an, empfiehlt (486)
Wilhelm Hildenbrandt,
Bahnhofstr. 3. Fernspr. 27.
Per Post ob. Gültig g. Nohn! 2 1/2 Pfund. **Rauchal**
Lachs u. Sardellhr. ferner 1 Df. ca. 15 vollfett. M. Her. 2 Df. 60 Stück. „nen Oelfardin. u. Anchovis.“ 1 Df. ff. Al i. Getöe. 1 do. Lachs! 1 Df. Kronhummur u. 1 K. Kochb. 10 Sort. auf. 5 M! 1 Df. ca 35-40 la Matther. 2 1/2 E. Degener, Nord u. Ostsee; Fischerei. Exp. Swinemünde 5.

Neell! 2 Schwest. alleinsteb. 21 u. 24 J. Barvermög. je 880 000 M., möcht. 1. lot mit ehrent. wenn a. gang vermögenslos. Frn. verheir. Murrcht. Bemerb. u. „Beritas“, Berlin N. 39 erb.

Bodins (252)
Gidhel-Gasermehl
Nährmittel ersten Ranges bei Magenleiden. Durchfall etc. etc. Billiger u. bestmünd. wie Gidhelcacao. Pack. 50 u. 95 g. Drag. Wilh. Heydemann.

Von der Reise zurück.
Prinzenhal, 23. Aug. 04.
Dr. Heimann.

Wie Dr. med. Hair vom **Asthma** sich selbst u. viele hunderte Patienten heilt, lehrt unentgeltl. dessen Schrift **Contag & Co., Leipzig.**

Atelier
für künstliche Zähne, Plomben etc. billigste Preise
Danzigerstrasse 21, I
ord. v. 8-1, 2-6, Sonntag 9-12.
W. Matern.

Arbeitsmarkt
2 tücht. Tischlergesellen auf dauernde Vuarbeit verlangt
F. Keyha, Tischlermeister, Schubin.
Näh. Schleinitzstr. 6 b. Richter.

Wer würde so freundlich sein, jungen Mann der Holzbranche in der **Rundholz-Manipulation** zu belehren? Beste Angebote u. W. Z. 100 an d. Geschf. d. 31g.

Inm. Pensionat find. Schüler freundi. Aufn. Frau **Zöger,** Gammstr. 19, pt. r.

Einen jünger. Gehilfen und einen **Lehrling** stellen sofort ein (177)
A. Knopf & Co.

Braun. glatth. Hühnerhund mit getigeter Brust, auf den Namen „Pouto“ hörend, ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. (117)
Jüllus Strelow, Dorotheenstr. 6.
Schwarze Schürze verloren. Abzugeben Friedrichspl. 3. Goede.

Wir suchen p. sofort einen tücht. Laufburschen bei gutem Gehalt.
Bernstein & Comp., Bahnhofstr. 95. (177)

Christophlad
als Fußbodenanstrich bestens bewährt (242)
sobort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und grauhaarig in Bromberg: Carl Grosse Nachf. Paul Hintz.

Laufbursche
nicht über 16 Jahre, f. dauernde Stellung gesucht. Gehalt 18 Mk. d. freier Stat. **Jüllus Fischer,** Konditorei, Rafael (Nege).
Gesucht p. l. Df. cr. eine i. Schuitwarngeschäft selbständ. funktionf.

Bekanntmachung.
Freitag, d. 26. August cr., werde ich zwangsweise, vormitt. 10 Uhr in **Schleusenau, Chaussee-Strasse Nr. 14**
1 gr. Spiegel mit Konsole und 1 Barbierstuhl; nachmittags 5 Uhr in **Jägerhof** (Sammelort vor der Wido)
1 Kabinett und 1 Halbverdwagen gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. **Hoffmeister,** (161) Gerichtsvollzieher.

Berfäuferin.
Bewerb. u. Ang. d. Gehaltsanfr. u. des selbstgeschrieb. Lebenslauf. unt. S. B. 91 a. d. Geschäftsstelle d. 31g. erbeten. Genti. Wohnung am Geschäftstotal zur Verfügung. (177)

Auktion.
Freitag, d. 26. August cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich im Auktionsraume **Mittelstr. 1** 1 Posten neue garnierte Damen-sitzhüte, 1 Posten ff. Herrenhose, ferner: 1 Piano, Sofa, Tisch, Stühle, Spiegel, Bilder, Verstromapparat, Lederpönde, Bettstellen u. a. Sachen meistbietend versteigern. (178)
Max Rohde, Auktionator.

Eine eheliche Aufwartefrau oder Mädchen wird gesucht **Bahnhofstr. 94,** im Restaurant.
Anfr. geschicht. Heymstr. 43, i. rechts.
Anfr. i. Bm. v. Berlinstr. 3 u. r.
Amme, ärztl. unterf. jüna Mädch. fogl. z. haben. **Magdalene Dietrich,** Geschäftvermieterin, Bahnhofstr. 5. Mädch. u. Hausdien. erb. fogl. Stell.

Wolle

Isidor Rosenthal

nur Friedrichstrasse 23

Wichtig für Hausfrauen!!

Trotz der enormen Preissteigerung berechne ich für meine bewährten Qualitäten in Wollen folgende Preise:

I. Marke Dauerwolle , echtschwarz	Pfund 1,80
II. Marke Hausfrauenstolz , schwarz ausserordentlich haltbar	Pfd. nur 2,50
III. Marke Germania , farbig u. meliert vorzügliche Sockenwolle	Pfd. nur 1,80
IV. Marke Familienwolle , schwarz und meliert, unübertroffen billig, seit Jahren bewährte Spezial-Qual.	Pfd. nur 2,40
Besonders empfehlenswert: Gigantenwolle , schwarz Alleinverkauf für Bromberg.	Pfd. nur 3,25

Gelegenheitskauf!

V. Marke **Patent Eider**, farbig u. meliert
allerbeste Sockenwolle Pfd. nur **2,75**

Rockwollen in allen Farben!

Rabattbücher an der Kasse gratis. (306)

Wolle

Handwerks- Ausstellung

zu Bromberg.

Freitag, den 26. August 1904:
Konzert-Musik
von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 53 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Vogel.
Beginn des Militär-Konzerts 4 Uhr nachm.

Ermässigte Eintrittspreise:
Einzelperson 25 Pfg., Militär bis zum Feldwebel ausschl. 15 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Abendkarten von 8 Uhr abends ab 10 Pfg.

(169) **Die Ausstellungsleitung.**

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat (194)

A. Kneiding's Möbelfabrik
Kornmarkt Nr. 9
empfiehlt ihre
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
zu billigsten Preisen. (172)

Rehe! Rehbrücken und -Keulen, frische Junge Rebhühner, ff. Delicatess - Sauerkohl, vorzüglichste Matjes - Heringe empfiehlt **Emil Mazur.**
Freich geschoff. ig. Rebhühner, Wildenten, ja. Enten, Hühner u. Tauben, Rehe im ganzen, Rehbrücken u. -Keulen, franz. Pfirsiche, fr. Ananasfrüchte, ital. Weintrauben, Wienen u. **Weyfel** empfiehlt
Blum & Copek, Elisabethstr. Fernsprecher 520. (177)

Vergnügungen

Das Theater lebend Photographien
an der **Vogelwiese** verbleibt nur noch bis inklusive **Sonntag, den 28. d. Mts.** Freitag u. Sonnab. Nm. v. 7-8 Uhr gelangen die berühm. **Paffions-**spiele zur Vorführung. Jeden Abend 10 Uhr extra **separate Herru-Vorstellung.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein (1523) **E. Lambertz.**

Glysum-Theater.
Letzte Woche!
Novität! Heute: **Novität!** Bei ermäßigten Preisen!
Das elfte Gebot.
Vorher: **Der Dieb.**
Freitag: **Benefiz** b. ermäßig. Preisen für **Frau Anna Smith.**
Zwei glückliche Tage.
Schwanz in 4 Akten von Schönbach und Kadelburg.
Sonnab.: **14. vollst. Vorstell.** Ermäßig. Preis. z. legt Male:
Der keusche Casimir.
Sonntag, den 28. August: Bei ermäßigten Preisen!
Letzte Vorstellung.
Der Störenfried.
Lustspiel von Robertich Benedix.
Sedelmayr's Garten
Wilhelmstrasse Nr. 70.
Freitag, d. 26. August 1904:
Letztes Konzert
der Saison,
ausgeführt v. der Kapelle d. Pomms. Fil.-Regts. Nr. 24, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn A. Bils.
Entre 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Schweizerhaus
216 Täglich:
Frei-Konzert
von der Hauskapelle.

Concordia.
Das beste Progr. d. Saison.
Lydia Dobranow.
Feuer- und Flammenzüngerin.
2 Monate Stern des Wintergarten-Programms. Berlin.
Erna Koschel
vom Apollotheater Düsseldorf.
Goltz-Trio
(3 Damen, 1 Herr), Augellau u. v. Theater Gremtage, Mostau.
Les Gégnaes,
best-französi. Operntriqués-Duo.
Neu! Frei-Konzert nach der Vorstellung. Damen-Entembel. **„Gebirgsblumen“.**

Vogelwiese
Pater's Etablissement.
Täglich:
Vorführungen v. Fahr- und Schaugehäften.
Von 5 Uhr ab:
Militärkonzert.
Entre 10 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Sonntag, den 28. August cr.: **Letzter Tag.** (516)
Die Gewinne können bis Freitag Abend abgeholt werden.